Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. 3.3. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postzeb. Die Lebtnd. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 232 — Detmold, Sonnabend, 24. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Späte Einsicht Morrisons

„England kann in wenigen Wochen nicht aufholen, was Deutschland in 6 Jahren aufbaute."

Stockholm, 23. August. In die Reihe der Londoner Verantwortlichen, die sich angesichts der wachsenden Unzufriedenheit im Volke veranlaßt sehen, über das Versagen ihres Ministeriums irgendwie Rechenschaft zu geben, stellte sich jetzt auch Englands Munitionsminister Herbert Morrison.

Es sei klar, so erklärte Herr Morrison, daß das, was Deutschland in sechs Jahren habe aufbauen können, England nicht in einigen wenigen Wochen nachholen könne. Eine Entschuldigung, wie sie sauler kaum möglich ist, zugleich aber ein bezeichnendes Eingeständnis. Deutschland hat gerüstet, während England hetzte; das ist eine Tatsache. London wähnte sich in sicherem Hort seines Inselreiches und trieb die üblen Ränke seiner Einkreisungspolitik. Deutschland hat sich währenddessen für den Abwehrkampf einer drohenden Umklammerung vorbereitet. In seiner hochmütigen „splendid isolation" hatte aber England für das Wort Hermann Görings „Kanonen statt Butter" nur heißenden Spott.

Erfolgreiche Angriffe auf Geleitzüge

Bombenwürfe auf Flugplätze und Rüstungswerke — Verminung britischer Häfen fortgesetzt

Berlin, 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfverbände der Luftwaffe griffen gestern im Rahmen der bewaffneten Aufklärung je einen Geleitzug im Seegebiet von Berwick und in den Downs an und erzielten auf vier Handelsschiffen mehrere Treffer. Außerdem wurde der Flugplatz Manston mit guter Wirkung mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu einigen für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen. Bei Nachtangriffen auf mehrere Flugplätze in Cornwall und Wales, auf eine Flugzeugfabrik in Reading und ein Flugmotorenwerk in Rochester zeigten Brände und Explosionen die Wirkung der abgeworfenen Bomben. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. August in Westdeutschland ohne besondere Wirkung Bomben. In einer Stadt wurde ein Wohnhaus zerstört, mehrere beschädigt und einige Zivilpersonen verletzt.

Der Feind verlor gestern in Luftkämpfen elf Flugzeuge sowie zwei Sperrballone; zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Geleitzug im Mittelmeer bombardiert

Luftangriff auf den Hafen von Alexandrien.

Rom, 23. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das im gestrigen Heeresbericht erwähnte englische U-Boot ist von dem italienischen Torpedoboot „Popa" versenkt worden.

Das englische U-Boot hatte ohne jeden Erfolg drei Torpedos gegen das italienische Torpedoboot abgeschossen, das sofort zum Angriff gegen das U-Boot überging, um zu rammen und sodann zahlreiche Unterwasserbomben auszuwerfen. Das entscheidend getroffene U-Boot kam kieloben nochmals an die Wasseroberfläche und versank kurz darauf.

Der Hafen von Alexandrien (Aegypten) ist neuerdings von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert worden.

Eine andere Flugzeugformation hat einen feindlichen, von zwei Torpedobooten geschützten Geleitzug im östlichen Mittelmeer festgestellt und einem lebhaften Bombardement unterzogen.

Bei beiden Aktionen sind alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe von geringer Wirkung sind in Nordafrika auf Bomba und Berna durchgeführt worden, wo ein Toter und fünf Verwundete zu beklagen sind. Bei anderen Angriffen in Ostafrika auf Mogadiscio wurden fünf Askaris und fünf Eingeborene verwundet sowie zwei Flugzeugschuppen getroffen, in denen vier Kraftwagen untergestellt waren. In Massaua und auf der Insel Harmil (Massaua) wurden weder Schäden noch Verluste verursacht.

Wer besser lügt, gewinnt!

Stockholm, 23. August. Um eine Bestätigung für seine Phantasieziffern über deutsche Fliegerverluste in England zu finden, ist Churchill auf einen neuen Trick gekommen. Er hat ein — Preisraten (!) über die Zahl der an drei gegebenen Tagen abgeschossenen Flugzeuge veranstaltet. Für den Phantasiebegabten eine aussichtsreiche Sache, Lügenminister Churchill zu übertreffen und sieggekrönt aus dem edlen Streit hervorzugehen. Dem Einsichtigen aberd ürften die rätselhaften Churchillzahlen noch rätselhafter werden.

„Britische Moral" in Wirklichkeit

So hausten die „Beschützer der kleinen Nationen" in Belgien

Brüssel, 23. August. Ein eindrucksvolles Bild von der britischen Moral, wie sie gerade von Lord Halifax und Kardinal Hinsley gepriesen worden ist, und von der von England als „Barbarei" bezeichneten wahren deutschen Moral gibt eine zu Protokoll bei dem Bürgermeister der Stadt Löwen, Professor Richard Bruynoghe, dem Beauftragten für das Unterrichtswesen, Professor van der Mueren und dem Polizeikommissar der Stadt Löwen, Frans Chevaillier, gegebene Erklärung der Witwe Julienne Lens, geborene Jacquet, aus Löwen, Frederik-Lintstraat 117, deren Ehemann und deren 13jährigen Sohn von englischen Soldaten niedergeschossen wurden. In diesem Protokoll gibt sie folgendes an:

„Am Sonntag, dem 12. Mai 1940, um 5.30 Uhr morgens, flüchteten mein Mann, meine fünf Kinder im Alter von fünf bis sechzehn Jahren und ich selbst bis Oud-Herverlee in die Villa der Frau van Ussel, wo wir bis zum 15. Mai blieben. Wegen des schweren Bombardements flohen wir dann in Richtung Korbeek-Dyle. Nach einer halben Stunde lagerten wir uns wegen des fortgesetzten Bombardements der Stadt auf einer Wiese, wo wir die Nacht verbrachten. Am nächsten Morgen eröffneten englische Soldaten auf uns, die Kinder, meinen Mann und mich, das Feuer. Wir entfernten uns noch weiter, da die englischen Soldaten fortfuhren, uns zu beschießen. Mein 13jähriger Sohn Amand erhielt einen Schuß in den Mund, durch den er auf der Stelle getötet wurde. Wir alle verblieben bei der Leiche meines Sohnes. Da die englischen Soldaten uns noch immer beschossen, suchten wir eine in der Nähe befindliche Eisenbahnbrücke zu erreichen. Dabei wurde mein Mann in der Herzgegend von einer Kugel getroffen. Ungeachtet der herumfliegenden Kugeln blieb ich bei ihm. Nach zehn Minuten war auch er tot. Wir wagten nicht weiterzugehen, weil die englischen Soldaten das Feuer auf uns fortsetzten, obwohl ich mit meinen Kindern allein nur auf der Wiese lag. Bei Eintritt der Dunkelheit konnte ich zur Eisenbahnbrücke gelangen. Meinen toten Mann und mein totes Kind mußte ich zurücklassen.

In der Nähe der Brücke traf ich deutsche Soldaten. Ein deutscher Unteroffizier kam zu mir. Ich erzählte ihm weinend, daß mein Mann und mein Kind tot auf der Wiese lägen. Der Unteroffizier gab mir sofort einen Begleiter mit, der mit uns zu einem Offizier in einem nahen Wald ging. Der Offizier riet uns, ein bißchen zu schlafen. Wir bekamen zu essen und zu trinken, die deutschen Soldaten versorgten die Kinder und brachten uns in der Nacht in einem Auto nach einem nahen leeren Haus, wo wir eine Schlafgelegenheit erhielten.

Der Polizeibeamte Donaat Goderis aus Veurne in Westflandern, Zwartenonnenstraat 15, hat vor dem Bürgermeister der Stadt Veurne folgende Erklärung zu Protokoll gegeben:

„Am 29. Mai 1940 kamen 110 englische Soldaten in den hinter der St. Walburga-Kirche gelegenen Stadtpark. Sie brachten dort ganz in der Nähe meines Hauses Kanonen in Stellung. Zwei Maschinengewehre wurden im ersten Stockwerk meines Hauses aufgestellt. Als meine Frau die drei Kinder, Lebensmittel und Kleider nach einer anderen Straße bringen wollte, sagten die englischen Soldaten zu ihr, daß dies nicht nötig sei, sie dürfe nichts fortbringen, alles müsse in Veurne vernichtet werden. Sie sagten, wir seien Spione, denn es sei aus einem Fenster auf sie geschossen worden. Es ist aber nicht wahr, daß jemand in der Stadt auf sie geschossen hatte. Bei dieser Unterredung haben die englischen Soldaten mit dem Revolver in der Hand mich und meine Frau bedroht. Mutwillig rissen sie mir meine Dienstmütze vom Kopf und entfernten Kokarde und Streifen. Mutwillig haben sie auch die Kleidungsstücke meiner Frau und meiner Kinder zerrissen. Ich habe erzählen hören, daß in Veurne etwa 100 Bürger von englischen Soldaten erschossen worden seien. Ich selbst habe viele von den Engländern erschossene Bürger auf den Straßen nach deren Abschuß liegen sehen, unter anderen auch eine Frau, die von Veurne nach Bulskamp geflüchtet und auf ihrer Flucht von den Engländern mit dem Gewehr niedergeschossen ist.

Die englischen Soldaten haben sich in Veurne nicht wie Freunde, sondern wie schlimmste Feinde benommen. Da sie viel Schrecken verursacht haben, waren wir froh, als sie abziehen mußten."

Der britische Überfall auf schwedische Zerstörer

Verhandlung vor dem Stockholmer Seekriegsgericht

Stockholm, 23. August. Vor dem Stockholmer Seekriegsgericht wurde am Mittwoch das Verhör gegen den Kommandanten der Zerstörerflottille aufgenommen, die bekanntlich im Monat Juni auf ihrer Fahrt von Italien nach Schweden von den Engländern in den Gewässern bei den Faröern abgefangen und eine Zeitlang festgehalten wurde. Sie wurde erst nach schärfstem Protest von seiten der schwedischen Regierung wieder freigegeben.

Das Gericht beschloß, die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen zu führen. Gleichzeitig wurde jedoch eine ausführliche Erklärung der Oeffentlichkeit übermittelt, in der es zunächst heißt, daß die vier in Italien gebauten Zerstörer Namens „Romulus", „Remus", „Puke" und „Psilander" mit dem Tanker „Castor" und dem Passagierdampfer „Patrizia", der 100 schwedische Staatsbürger aus England an Bord hatte, am 19. Juni nachmittags die Faröern erreichten, wo ihnen von den britischen Marinebehörden ein Ankerplatz im Skaalf-Fjord in der Nähe von Torshavn zugewiesen wurde.

Am Morgen des 20. Juni traf ein höherer britischer Offizier an Bord des Kommandeur-Schiffes „Puke" ein und teilte dem Kommandanten der Flottille, Hagman, mit, daß die britische Regierung sich gezwungen sehe, die Zerstörer in Verwahrung zu nehmen, da man mit Sicherheit annehme, daß sie sonst in deutsche Hand fallen würden. Die gegebenen Befehle seien kategorisch gewesen und hätten vorgesehen, daß jeder Widerstand unmittelbar niedergeschlagen werden solle. Hagman habe sich geweigert, auf die Forderung einzugehen, und erklärt, er werde den Kampf aufnehmen oder seine Schiffe versenken.

Am nächsten Tage traf gegen 9 Uhr ein Schreiben von dem in Frage kommenden britischen Offizier ein mit dem Ersuchen um Antwort binnen einer Stunde. In diesem Schreiben erklärte der britische Offizier, daß er auf Befehl der britischen Regierung fordere, daß Hagman, seine Offiziere und Mannschaften mit den vier Zerstörern in einen englischen Hafen geführt werden sollten. Im Falle einer Weigerung, habe er, der britische Offizier, den Befehl von seiner Regierung, Gewalt anzuwenden. Und sollte der Versuch gemacht werden, die Zerstörer zu versenken, dann sollten diese von der Engländern in Besitz genommen werden. Zur Unterstützung seiner Forderung habe er sich auf das internationale Recht berufen. Die „Patrizia" und die „Castor" sollten von der Maßnahme nicht berührt werden.

Während Hagman eine Beratung mit den Kapitänen der Zerstörer und der „Patrizia" abhielt, erschienen drei große britische Zerstörer von der Tribal-Klasse in der Einfahrt des Fjords und führten ein demonstratives Manöver vor der Ankerlinie der schwedischen Schiffe durch. Diese britischen Zerstörer waren doppelt so groß wie die beiden größeren der schwedischen Zerstörer und weitaus stärker bewaffnet. Hagman teilte dem Kriegsgericht mit, daß schließlich insgesamt vier solcher britischer Zerstörer erschienen.

Es wurden verschiedene Ueberlegungen angestellt, welchen Ausgang man aus der Lage finden könne. Sowohl Hagman wie die Kapitäne der übrigen Zerstörer hielten einen Kampf für aussichtslos, und zwar nicht nur wegen der großen Ueberlegenheit der britischen Fahrzeuge, sondern auch, weil die schwedischen Zerstörer sich in einer für einen Kampf sehr ungünstigen Lage befanden. Bei der Beratung, hielt man es daher für das richtigste, unter feierlichem Protest auf die englische Forderung einzugehen.

Hagman gab seinen Beschluß den britischen Offizieren schriftlich bekannt.

Bei den Verhandlungen des Seekriegsgerichtes wurden die Befehlshaber der drei übrigen Zerstörer ohne den Kommandanten Hagman sowie die ersten Offiziere, ein Unteroffizier von Bord der vier Zerstörer und schließlich ein Marine-Ingenieur und der Kommandant der „Patrizia" sowie ein Fahrgast dieses Schiffes verhört. Alle erklärten einstimmig, daß keine Möglichkeit bestanden hätte, den Kampf aufzunehmen, und mehrere sagten aus, daß dies die allgemeine Auffassung an Bord der „Patrizia" war.

Verdiente Truppenführer

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Berlin, 23. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalmajor Freiherr von Langermann und Erlenkamp, Kommandeur einer Infanteriedivision,

Generalmajor von Rothkirch und Panthen, Kommandeur einer Infanteriedivision,

Generalmajor von Seydlitz-Kurzbach, Kommandeur einer Infanteriedivision,

Oberst Freiherr von Lüttow, Kommandeur eines Infanterieregiments,

Oberst von Bünau, Kommandeur eines Infanterieregiments,

Oberst Wessel, Kommandeur eines Infanterieregiments.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat dem früheren braunschweigischen und anhaltinischen Gesandten a. D. und Wirklichen Geheimen Rat Exzellenz Friedrich Boden in Berlin-Halensee zum 70. Geburtstage sein Bild mit seinen Glückwünschen übersandt.

Anläßlich einer Besichtigungsreise im Westen trafen Reichsminister Dr. Todt und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Bereich des Arbeitseinsatzes der Organisation Todt zusammen. Auf einer großen Baustelle fand ein Appell zur Verleihung von Westwallehrenzeichen statt, wobei Dr. Todt und Dr. Ley Ansprachen hielten. Dr. Todt überreichte Dr. Ley die Erkennungsmarke und das Dienstbuch Nr. 1 der Organisation Todt.

Zu dem im italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag gemeldeten Luftangriff auf Alexandrien verkündet der Londoner Nachrichtendienst, daß „vier Bomben abgeworfen worden sind, die aber nur einen — Hund getötet haben."

Wie in einer Rundfunkmeldung bekanntgegeben, hat der argentinische Staatspräsident Dr. Ortiz seinen Rücktritt erklärt. Nach der Verfassung müssen zu dem Rücktrittsgesuch erst Kammer und Senat Stellung nehmen.

Die australische Zeitschrift „Bulletin" beklagt in einem Leitartikel Churchills Verständnislosigkeit gegenüber den Dominien. Man lebe im 20. Jahrhundert, Churchill aber betrachte die Dominien noch als Kolonien des 18. Jahrhunderts. Er sei ein Phantast, ohne Sinn für die grausamen Realitäten der Gegenwart.

Die Bevölkerung von Dover, so wird aus London berichtet, verläßt ihre Stadt, da sie sich in ihr nicht mehr sicher fühlt. Nach Schätzungen von neutralen Beobachtern sind bereits Zehntausende aus der Stadt abgewandert, obwohl eine behördliche Anordnung noch nicht erlassen worden ist.

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Linie Agram—Split, eine zweimotorige Lockhead-Maschine, ist bei stürmischem Regenwetter am Donnerstagvormittag bei Knin im Karstgebirge abgestürzt. Sämtliche neun Passagiere und zwei Mann der Besatzung sind tot.

Der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle" weiß zu berichten, daß Abgeordnete verschiedener Parteien mit der Tätigkeit Duff Coopers als „Informationsminister" unzufrieden seien. Die letzte Rundfunkrede dieses Lügners werde überall heftig verurteilt. Sie war ja auch so dürftig, daß es selbst den nicht gerade hervorragend begabten Parlamentsschwätzern auffiel.

Die Straße von Bab el Mandeb

Von Walther Blachetta

Schon bevor die Italiener in diesen Tagen Zeila und dann Berbera eroberten und so Herren von Britisch-Somaliland wurden, waren sie „Teilhaber" der Straße von Bab el Mandeb. Mit Assab, der einen Hafenstadt Erythreas, stießen sie schon seit 1882 an die Meerenge im Südosten des Roten Meeres.

Die handels- und weltpolitische Bedeutung dieser Wasserstraße als einem Teil des Schiffahrtsweges Mittelmeer — Indischer Ozean ist allgemein bekannt. Weit über 25 Millionen Nettoregistertonnen Schiffsraum durchfahren sie jährlich. Sie ist nicht der ausschließliche aber doch der kürzere, schnellere und darum trotz der hohen Kanalgebühren von Suez der billigere und wichtigere Verbindungsweg Europas nach Indien, damit nach Ostasien und daneben auch nach Ostafrika. Eine „Sperrung" der so wichtigen Straße wäre den Italienern von Erythrea aus schon immer möglich gewesen. Es fragt sich nur, wie stark diese Sperrung hätte sein können und wie lange sie aufrechterhalten werden konnte. Die beherrschende Stellung an diesem Tor des Roten Meeres hat England inne. Nicht nur, daß die Feste Aden in ihrer ganzen Struktur einem Gibraltar des Ostens gleicht, also als „uneinnehmbar" gilt (was zwar noch des Beweises bedarf, aber trotzdem den Faktor Aden als ein sehr hohes Pluskonto für England bestehen läßt), die ebenfalls im britischen Besitz befindliche Insel Perim zwängt sich wie ein Kork in den schon an und für sich engen Flaschenhals von Bab el Mandeb. Und Aden gegenüber breitete sich Britisch-Somali aus und rundete das ganze Beherrschungs- und Verteidigungssystem in hervorragender Weise ab. Ganz abgesehen davon, daß auch das andere Tor des Roten Meeres, der Suezkanal, von England beherrscht wird (und hier absolut und eindeutig), Italienisch-Erythrea war also wohl Anrainer aber ein eingeschlossener und gefangener Teilhaber. Wie ja auch ganz Abessinien, vom Mutterland Italien aus gesehen, sozusagen in der Luft hängt. Die Weiten des englischen Sudans und der britischen Kolonien Uganda und Kenia zwängen in den restlichen Himmelsrichtungen die ostafrikanischen Besitzungen Italiens ein. Der Wüstenstrich Italienisch-Somaliland ist nur als „blindes Fenster" zu werten, da es sich „nirgendwohin" öffnet. Mit gewissem Recht wurde deshalb von politischen Kreisen außerdeutscher Haltung schon vor dem Eintritt Italiens in den Krieg das Schicksal Aethiopiens nicht allzu rosig beurteilt. Die Engländer aber triumphierten bereits und verfrachteten deshalb den Negus auf schnellsten Wegen an die Grenze seines ehemaligen Reiches, damit er rechtzeitig als persönlicher Gewährsmann eines angeblichen Kampfes Englands für die Freiheit der kleinen Völker vorhanden sei, wenn das englische Expeditionsheer in Addis Abeba einmarschierte.

Als 1807 in Tilsit Zar Alexander von Rußland mit Napoleon um die Aufteilung Europas feilschte, begehrte er vor allen Dingen Konstantinopel — also die Dardanellen. Da soll Napoleon ausgerufen haben: „Auf keinen Fall, denn das bedeutet die Weltherrschaft!" Nun haben sich in den 150 Jahren seit dieser Zeit die weltpolitischen Gegebenheiten doch stark verschoben. Die Entwicklung der Technik mit fast völliger Ausschaltung des Transportes und des Verkehrs durch Segelschiffe einerseits, durch Kamel- und Maultierkarawanen und Pferdefuhrwerke anderseits — sowie die Durchstoßung der Ismailia-Senke zum Suezkanal verstellten die Achse der Welt von dem bloßen Uebergang von Europa nach Asien über den Bosporus mehr nach Südosten zu auf die Linie Port Said — Aden, also auf die Verbindungsstraße des Roten Meeres zwischen Europa — Asien — Afrika. Beide Tore zu dieser Achse (den Suezkanal und die Straße von Bab el Mandeb) beherrscht Groß-Britannien. Aber auch die weitere Flankendeckung beider Tore hat sich England gesichert. (Aegypten und Palästina zu beiden Seiten der nördlichen Pforte, wozu als Schlußstein noch die Insel Cypern kommt — Britisch-Somali und Hadramaut nebst Oman also das ganze südliche Viertel der arabischen Halbinsel zu beiden Seiten von Aden, der südlichen Pforte, wobei sich auch hier wieder eine Insel, und zwar Sokrota, als Abschluß vorlagert.)

Englands Macht, Reichtum und Bedeutung liegt nun einmal im Besitz von Indien. Die 350 Millionen unter-

Zwischenfall in Port Said

Griechischer Oeltanker ausgeraubt.

vl. Rom, 24. August. Ein flagranter Fall britischer Seeräuberei trug sich in Port Said zu. Die englischen Behörden, die infolge der Bombardierung Haifas um die Oelversorgung der englischen Flotte im Mittelmeer fürchten, suchen mit allen Mitteln einen Vorrat an Treibstoffen zu sichern. Der griechische Oeltanker „Petroil", der vom Persischen Golf mit seiner Fracht nach Griechenland unterwegs war, wurde deshalb kurzerhand von den englischen Behörden in Port Said festgehalten. Der Protest der griechischen Regierung, daß es sich um einen griechischen Dampfer und dringend benötigten Treibstoff handele, der mit griechischem Geld bezahlt worden sei, hatte keinen Erfolg. Das Oel des Tankers wurde beschlagnahmt und mußte in Port Said ausgelassen werden. Der Tanker kam leer im Piräus an, während das gestohlene Oel der britischen Flotte zugeführt wurde.

Verhaftungen in Indien bestätigt

10 000 Personen in Gewahrsam.

vl. Rom, 24. August. Aus Simla werden jetzt die Meldungen bestätigt, daß nach der Absage des Allindischen Kongresses an England in allen Teilen Indiens mehr als 10 000 Verhaftungen durchgeführt wurden, vor allem in den Grenzgebieten, wo die kriegerischen Stämme den Engländern Widerstand entgegenzusetzen versuchten. In den anderen Teilen Indiens ist erneut der „passive Widerstand" gegen England als Losung ausgegeben worden. Wegen der mehr und mehr um sich greifenden Unruhen finden im ganzen Lande starke Truppenverschiebungen statt. Als unzuverlässig geltende indische Formationen mußten in aller Eile aufgelöst werden. Die italienische Presse bemerkt dazu, daß trotz der traditionellen englischen Methoden, die indischen Kasten ebenso wie die Mohammedaner und Hindus gegeneinander auszuspielen, die Stellung der Engländer von Tag zu Tag schwieriger wird.

sochter und ausgebeuteter Inder sind der unerschöpfliche Born, der Englands Plutokratie bis heute erhielt. Das Glacis zu Indien, also zur Herzkammer Groß-Britanniens, wurde deshalb frühzeitig befestigt. Zwei solcher Vorfelder sind auf der Karte zu erkennen. Das eine, das zugleich die Straße nach Europa bedeutet, haben wir bereits besprochen. Zur Vervollständigung sei erwähnt, daß im Norden dieses Vorfeldes auch Beludschistan als Bollwerk und im Süden die vielen kleinen Inseln, wie die Amiranten, die Seychellen, die Malediven, die Lakkadiven, als Flottenstützpunkte unter britische Botmäßigkeit gebracht wurden und so der ganze Indische Ozean zu einem englischen Binnenmeer gemacht wurde. Das andere, nach Ostasien zu gerichtete Vorfeld, das Bengalische Meer, wurde gleichfalls durch Angliederung der umrahmenden Länder, also Birmas, der Andamanen- und Nikrobaren-Inselgruppen, sowie der Malakkahalbinsel mit Singapur als Hauptstützpunkt (siehe Aden als Gegenpol im westlichen Vorfeld) restlos erfaßt. Indien erscheint so gegen jeden Zugriff, gegen jede Mitbeteiligung an dem lukrativen „Geschäft" durch Fremde gesichert und im umgekehrten Falle nie in der Lage, selbst die schwere Kette des englischen Joches zu zerbrechen.

Darüber hinaus war die Sorge Englands, auch die Zugangswege nach Indien und seine Vorfelder in die Hand zu bekommen, um sie jederzeit kontrollieren zu können. Gibraltar, Malta, Alexandrien, Port Said, Aden sind die Ergebnisse dieses Willens auf dem einen Weg, der durch das Mittelmeer und Rote Meer führt. Aber es bestand kein Zweifel, daß im Kriegsfall diese Durchgangsstraße dennoch nicht für England offenzuhalten sei. Dazu grenzt sie zu oft und zu dicht an fremde große Staaten. Und heutige Waffen wie Flugzeuge und Kleinmarinefahrzeuge lassen für jeden Transport in Bannweite feindlicher Küsten das Schlimmste befürchten. Schon im Weltkriege verödete der Mittelmeerweg infolge der Tätigkeit deutscher U-Boote und der in türkische Dienste getretenen Kreuzer „Goeben" und „Breslau" fast ganz. Heute hat England schon seit geraumer Zeit für den Kriegsfall die andere, wohl weitere aber leichter zu sichernde Strecke um ganz Afrika herum vorbereitet. Tankstellen, Verpflegungsstationen, Flottenstützpunkte usf. sind überall angelegt. Auch hier kam den Engländern der zahlreiche Besitz an weiten Küstengebieten von Bathurst bis Kapstadt nebst den Inseln Ascension und St. Helena gut zu statten.

Aber das heißt nun nicht, daß damit die ganze Position Britanniens im Mittelmeer nutzlos sei. Es kommt den Engländern ja gar nicht darauf an, diesen Weg auch noch zu dem anderen, den um das Kap der Guten Hoffnung, offenzuhalten. Der ganzen Mentalität englischer Pirateneinstellung nach liegt es vielmehr, den Weg jederzeit sperren zu können. Dazu eignen sich die englischen Festungen an den drei Meeresengen vorzüglich. Alle Anrainer des Mittelmeeres und Roten Meeres sollen sich ständig als Gefangene des guten oder schlechten Willens Englands fühlen. Damit ist immer am besten im trüben zu fischen.

Was England dann noch will, ist, jederzeit selbst ungehindert in das Mittelmeer ein- und ausfahren zu können. Besonders der südöstliche Zugang, also der durch Bab el Mandeb, Rotes Meer, Suezkanal, schien England für eine Einfahrt nach dem östlichen Mittelmeerbecken in jedem Fall gesichert. Außer Saudi-Arabien, das selbst Gefangener der beherrschenden britischen Stellung war, und Italienisch-Ostafrika, das losgelöst vom Mutterland verloren schien, besaß ja England die gesamte Küste dieser Zugangsstraße. Unter dem Schutz englischer Strandbatterien standen auf dem ganzen Weg alle Transporte. Die reichen Oellager von Haifa erschienen jederzeit frei verfügbar. Jederzeit konnten Verstärkungen ins östliche Mittelmeerbecken gesandt werden usf.

Aber nun, was kein englischer Militär erwartete, stieß Italien ein Tor nach dem Indischen Ozean auf, verjagte das englische Expeditionsheer in Somaliland, steht in Berbera, gerade gegenüber der Festung Aden. Plötzlich stimmt die ganze englische Rechnung nicht mehr. Mitten im Glacis von Indien steht der Feind. Bab el Mandeb ist ein „Tor der Tränen" für England geworden.

Parade der „Narvik-Sieger" in Grenoble

Eine völlig unzeitgemäße Schaustellung.

jb. **Genf,** 24. August. Der Chef des französischen Expeditionskorps in Norwegen, General Bethouard, der kürzlich einen hohen Orden erhielt und „Sieger von Narvik" genannt wurde, veranstaltete jetzt in Grenoble, der Garnison der Alpenjäger, eine „Siegesparade". Anlaß dazu bot die Heimkehr des 6. Alpenjäger-Bataillons, das nach der Flucht aus Narvik in Marokko gelegen hatte und in Churchills Plan zur Fortsetzung des Krieges einbezogen war. Die „Siegesparade" der besiegten französischen Narvikkämpfer bestand in einem Vorbeimarsch, zu dem die ganze Stadt als Zuschauer aufgeboten worden war. Vor dem Denkmal der Alpenjäger hielt General Bethouard folgende Ansprache: „Die siegreichen Jäger des Expeditionskorps von Narvik wollen bei ihrer Rückkehr in die Heimat als erste Tat vor diesem Denkmal die Erinnerung an ihre Vorfahren wachrufen und ihnen versichern, daß sie die Tradition ihres Waffenruhmes aufrechterhalten haben und immer aufrechterhalten werden." Der Wimpel des Bataillons zeigt, wie die „Republique" berichtet, neben den alten Schlachtennamen Sebastopol, Isly, Coulmiers den neuen goldgestickten „Siegesnamen" Narvik. Das hat noch gefehlt!

Britischer Schlag gegen Algeciras?

hn. **Rom,** 24. August. Madrider Militärsachverständige äußern italienischen Gewährsmännern gegenüber den Verdacht, daß England für den Fall eines Konfliktes um Gibraltar bereits einen Operationsplan ausgearbeitet habe, der die Abtrennung des Felsens vom Festland durch Sprengung des jetzt schon unterminierten neutralen Streifens sowie einen Angriff auf Algeciras von der See aus vorsehe, der die ganze ringförmige Bucht in britischen Besitz bringen soll. Spanische Flüchtlinge aus Gibraltar erzählen, daß die in der Festungsstadt verbliebenen Engländer einen Angriff auch von der Landseite als so gut wie sicher annehmen. Nachdem schon vor vielen Monaten mit der Massenausweisung von Spaniern und anderen Ausländern, so der als besonders gefährlich angesehenen Händler, begonnen worden war, wurde den in Gibraltar lebenden englischen Privatfamilien die Abreise amtlich mit der Begründung nahegelegt, daß Spanien ohne Zweifel der italienischen Luftwaffe Flugstützpunkte zur Verfügung stellen werde und man sich daher auf Dauerbombardements gefaßt machen müßte. Die Gibraltar-Flüchtlinge schätzen die gegenwärtig im britischen Festungsgebiet stehenden Streitkräfte auf 10 000 bis 12 000 Mann, viel mittlere und schwere Artillerie und etwa zwei Dutzend leichte und schwere Panzerwagen. Eine besondere Note bringt die Nervosität der englischen Flak in den Kriegsalltag Gibraltars. Seitdem dort wegen unaufmerksamen und unmilitärischen Verhaltens bei den ersten italienischen Einflügen drakonische Strafmaßnahmen eingeführt wurden, werden allnächtlich mehrmals ohne den geringsten Anlaß Löcher in die Luft geschossen.

Häuslicher Krieg in der Heimatwehr

Ein militärischer Solidaritätsstreik.

Genf, 23. August. Wie aus einer Meldung der Londoner „Daily Mail" hervorgeht, kam es bei der Heimatwehr bei New Church bei Leigh zu einem großen Krach, und zwar auf folgende Weise: Der Kommandant der 80 Mitglieder umfassenden Kriegerschaft forderte eines Tages vom Rektor der Schule die Schlüssel zum Schulgebäude. Der Rektor jedoch, ein Geistlicher, fühlte sich dadurch tief gekränkt und setzte eilends einen Beschwerdebrief an den Bischof von Liverpool auf. Daraufhin wurde der den Schlüssel fordernde Kommandant abgesetzt. Das hat wiederum die 80 Mann so geärgert, daß sie zum Zeichen ihres Protestes die Waffen niederlegten. Also ein militärischer Solidaritätsstreik nach dem Motto: Jeder sein eigener Befehlshaber . . .

Der Moskauer Vertrag von unerschütterlicher Festigkeit

„Festes Fundament für einen dauerhaften Frieden in Osteuropa" — Die Sowjetpresse im Zeichen des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes

Moskau, 23. August. **Die Moskauer Presse widmet dem ersten Jahrestag des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 ausführliche und in größter Aufmachung erscheinende Kommentare, die erkennen lassen, welch große Bedeutung man in Moskau dem deutsch-sowjetischen Vertragswerk und seiner Entwicklung beilegt.**

Unter der Ueberschrift „Ein Datum von großer historischer Wichtigkeit" veröffentlicht die sowjetamtliche „Iswestija" einen ausführlichen Leitartikel. „Die Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages", so schreibt das Blatt, „hat der Feindschaft ein Ende gesetzt, die die Kriegsprovokateure künstlich zwischen Deutschland und der Sowjetunion entfacht hatten." Nachdrücklich weist die „Iswestija" darauf hin, daß Stalin schon im März 1939 vor den Kriegsbrandstiftern gewarnt habe, die versuchten, die Sowjetunion in Konflikte mit anderen Staaten, vor allem mit Deutschland, hineinzuziehen. Deutschland und die Sowjetunion gingen, als sie die Verhandlungen über den Nichtangriffsvertrag begannen, beide gleichermaßen von ihren vitalen Staatsinteressen aus. So wurde der Nichtangriffspakt vom 23. August, wie die „Iswestija" unter Anführung eines berühmt gewordenen Wortes Molotows schreibt, ein Endpunkt nicht nur in der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen, sondern auch in der Geschichte ganz Europas und nicht allein Europas.

„Dieser Vertrag", so stellt das sowjetamtliche Blatt fest, „ist eines der bedeutendsten und wichtigsten Dokumente der außenpolitischen Beziehungen der letzten Jahrzehnte." In verschiedenen Etappen seien die Urheber der Einkreisungspolitik verschieden vorgegangen, jedoch ihr Ziel sei dasselbe geblieben: „Die Sowjetunion gegen Deutschland oder Deutschland gegen die Sowjetunion aufzuhetzen, um so gegen die wachsende Macht Deutschlands mit den Kräften der Sowjetunion zu kämpfen. Der Abschluß des deutsch-sowjetischen Vertrages hat diesen Provokationen ein Ende gesetzt. Dieser Akt hat die feindseligen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein für allemal liquidiert, und schon deshalb allein war und bleibt er ein wichtiger Faktor des Friedens."

Die „Iswestija" verweilt dann eingehend bei den verschiedenen Etappen der Entwicklung des deutsch-sowjetischen Verhältnisses im verflossenen Jahr und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

„Das verflossene Jahr hat die ungeheure geschichtliche Bedeutung des Pakte vom 23. August 1939 in jeder Hinsicht erwiesen. Der deutsch-sowjetische Vertrag hat seine unerschütterliche Festigkeit bewiesen, ungeachtet dessen, daß die Feinde Deutschlands und die Feinde der Sowjetunion bis zum heutigen Tage nichts unversucht lassen, um durch provokatorische Versuche Zwietracht und Mißtrauen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu säen.

Damit ist auch die Richtigkeit der kürzlichen Erklärungen Molotows vor den Obersten Sowjets erwiesen, wonach die freundnachbarlichen und freundschaftlichen deutsch-sowjetischen Beziehungen nicht auf zufälligen Erwägungen von konjunkturellem Charakter, sondern auf den vitalen Staatsinteressen sowohl Deutschlands wie der Sowjetunion aufgebaut sind. Diese für Deutschland und die Sowjetunion selbstverständliche Wahrheit müßte man für diejenigen Herren aufs neue wiederholen, die mit erstaunlicher Hartnäckigkeit sie nicht begreifen können und wollen und deshalb alle möglichen Pläne aushecken, die von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Wenn beide Seiten die Bilanz des letzten Jahres ziehen, so können sie mit Befriedigung feststellen, daß die Wirklichkeit voll und ganz bestätigt hat, daß das Vertragswerk vom 23. August 1939 den vitalen Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschlands entspricht. In Anbetracht dessen und der darauf folgenden politischen und wirtschaftlichen Abkommen zwischen der Sowjetunion und Deutschland ist Deutschlands Ruhe und Sicherheit im Osten garantiert sowie eine wesentliche Unterstützung bei der Entscheidung der vor Deutschland stehenden wirtschaftlichen Aufgaben. Was die Sowjetunion anbelangt, so hat das Vorhandensein fester Freundschaftsbeziehungen für Deutschland ihr geholfen, ihre staatlichen Aufgaben zu verwirklichen und die Durchführung ihrer außenpolitischen Grundlinien, nämlich die Einhaltung der Neutralität im gegenwärtigen Krieg, zu erleichtern.

Vor einem Jahr haben die Völker der Sowjetunion mit lebhaftester Befriedigung die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Paktes begrüßt. Heute, genau so wie damals, begrüßen die Völker der Sowjetunion diesen historischen Vertrag, der so viel beigetragen hat zur Erhaltung des Friedens im ganzen Osten Europas."

In ähnlicher Weise äußert sich auch die „Prawda" in einem großen Leitartikel. Die große Bedeutung des Paktes vom 23. August 1939 sieht das Blatt darin, daß die zwei stärksten Mächte Europas damit die Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes unter sich ausgeschlossen und auf diese Weise den Aktionsradius der englisch-französischen Kriegsbrandstifter beschränkt und den Waffenplatz des gegenwärtigen Krieges eingeschränkt haben. Im Ergebnis des deutsch-sowjetischen Vertrages sei der ganze Osten Europas vom Kriege verschont.

Ganz ähnlich wie die „Iswestija" formuliert auch die „Prawda" die für beide Seiten wichtigsten Ergebnisse des Vertragswerkes vom 23. August und schließt ihre Betrachtung mit den Worten: „Vom Augenblick der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes an ist ein Jahr vergangen. Die auf neuer Grundlage aufgebauten sowjetisch-deutschen Beziehungen haben ihre Festigkeit gegen gewisse internationale Elemente bewiesen, die vergeblich unablässig versuchten, einen Keil in die sowjetisch-deutschen Beziehungen zu treiben."

Neben „Prawda" und „Iswestija" bringt auch die Moskauer „Trud" eine Betrachtung zum Jahrestag des deutsch-sowjetischen Paktabschlusses, wobei insbesondere die kläglich gescheiterten Versuche der Westmächte angeprangert werden, zwischen Deutschland und der Sowjetunion einen bewaffneten Zusammenstoß zu provozieren. Schon im Jahre 1919 — so schreibt „Trud" u. a. — habe Lloyd George auf der Friedenskonferenz in Paris erklärt, daß es für die englisch-französischen Interessen in Europa keine größere Gefahr gebe als einen eventuellen Kontakt zwischen Berlin und Moskau. Seitdem — so bemerkt das sowjetische Blatt hierzu — war die Tätigkeit der englisch-französischen Diplomatie in Europa ganz und gar darauf gerichtet, einen Konflikt, in der Folge einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Deutschland und der Sowjetunion hervorzurufen.

Der Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes — so schreibt „Trud" weiter — habe daher auf Paris und London wie eine Bombe gewirkt. Trotzdem habe der englisch-französische Block seine Hoffnung nicht aufgegeben in dem Glauben, daß der rasche Vormarsch der Deutschen in Polen doch noch zu einem deutsch-russischen Zusammenstoß führen könne. Auch diese „Strategie" habe jedoch durch den Abschluß des deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrages vom 28. September ein Fiasko erlitten.

Das Blatt würdigt dann die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion und stellt abschließend fest: „Sowohl vom wirtschaftlichen wie vom politischen Standpunkt aus haben wir allen Grund, um heute im Gefühl voller Befriedigung die Jahresbilanz der Entwicklung der neuen und gegenseitigen nutzbringenden Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu ziehen."

Der englische Verrat von Namsos

Versprechen als leerer Bluff / Engländer beschossen norwegische Nachrichtentruppen
Der norwegische Oberst Getz enthüllt die Verantwortungslosigkeit der Alliierten

Oslo, 23. August. Der norwegische Oberst Getz, der Kommandeur der fünften norwegischen Brigade, hat ein Buch geschrieben, daß sich mit dem Feldzug in der norwegischen Provinz Trändela befaßt und den englischen Verrat von Namsos schildert.

Aus dem Inhalt des umfangreichen Werkes fällt zunächst der erstmalig an die Oeffentlichkeit gelangte erste Mobilmachungstermin des kommandierenden norwegischen Generals auf. Hier wird der 5. April genannt, während die norwegischen Kräfte am 8. April — also einen Tag vor der Ankunft der deutschen Truppen — bereitstanden. Die Engländer landeten dann am 19. April in Namsos. Bereits am 22. April, um 20 Uhr, lief bei der norwegischen Brigade folgende Meldung ein: „Englische Abteilungen fluten dauernd durch das Gebiet in aufgelöstem Zustande zurück." Eine andere Meldung, die zur gleichen Stunde eintraf, lautete: „Die Deutschen rücken über Steinkjer hinaus, die Engländer völlig geschlagen." Noch nicht drei Tage hat also die sogenannte englische Hilfe gedauert, über die Norwegen heute so verbittert ist.

An Hand des Buches kann man den ganzen Feldzug von Stunde zu Stunde verfolgen. Aus den einzelnen Befehlen, Meldungen und Aufzeichnungen ergibt sich ein erschütterndes Bild über die Sorgen, die der norwegischen Heeresleitung von den sogenannten Hilfstruppen der Alliierten ständig bereitet wurden. Hatten es die Norweger schon schwer, sich in den ersten Tagen gegen die schnell vorrückende deutsche Wehrmacht allein zu helfen, so begann nach dem Erscheinen der Alliierten ein verzweifeltes Ringen im eigenen Lager. Die Engländer verlangten alle Art von Hilfeleistungen an Lebensmitteln, Autos, Eisenbahnmaterial, Sanitätspersonal usw., sie waren aber nicht gewillt, den schwer bedrängten Norwegern wirklich zu helfen. Schlugen die Norweger strategische Maßnahmen vor, so weigerten sich die Alliierten, ihnen nachzukommen, bis schließlich die deutsche Wehrmacht in die Lücken vorstieß und die Norweger traf. Wenn dann der norwegische Kommandant dringend bat, abgeschnittene norwegische Abteilungen zu decken, so erhielt er eine ausweichende Antwort. Diese und ähnliche Erfahrungen mußten die Norweger, wie aus den zahlreichen Einzelfällen des Buches hervorgeht, immer wieder machen. Aber auch die wirklich eingesetzten englischen Truppen entpuppten sich bald als völlig unzulängliche Soldaten. Am 25. April sandte die norwegische Brigade an den kommandierenden französischen General die bezeichnende Meldung: „Die englischen Abteilungen, die an unserer Front lagen, wurden als kampfunfähig erkannt und in Richtung N. zurückgeschickt."

Bei wiederholten Angriffen wurden die schlecht ausgerüsteten Norweger damit vertröstet, sie würden Waffen und Munition erhalten; aber stets erwiesen sich die Versprechen, wie die norwegischen militärischen Meldungen zeigen, als leerer Bluff. Blieb schon eine tatkräftige Hilfe aus, so fehlte auch jede Unterstützung mit Kriegsmaterialien. Damit nicht genug. Die norwegischen Nachrichtentruppen konnten sogar eine einwandfreie, von den Engländern betriebene Sabotage melden. „Man hat den Eindruck, die Engländer und Franzosen wünschen es nicht, daß unsere Nachrichtentruppe in dieser Gegend arbeitet."

Durchgeschnittene norwegische Leitungen und gelegentliche englische Warnungsschüsse auf norwegische Nachrichter werden als Indizien hierfür in den militärischen Meldungen des norwegischen Heeres aufgeführt. Die heimliche Flucht bei Namsos läßt heute erkennen, warum den Alliierten die norwegischen Nachrichter so unangenehm waren und warum ihnen an einwandfreien Leitungen und Verbindungen nichts lag.

„Alle englischen und französischen Truppen haben Namsos plötzlich in der Nacht verlassen und meine rechte Flanke entblößt", liest man in der knappen Meldung des norwegischen Kommandeurs an seine Heeresleitung. Dies alles geschah „ohne vorherige Benachrichtigung", und die Einschiffung in Namsos sei völlig „unerwartet" vorgenommen worden.

Dem englischen Verrat folgte die norwegische Kapitulation, nachdem die deutschen Truppen, wie es in dem bekannten Tagesbefehl des Oberst Getz vom 3. Mai hieß, die norwegische Flanke bereits umgangen hatten. Nicht bekannt aber sind bisher die Briefe des englischen und französischen Generals an Oberst Getz, die dieser erhielt, als die Flucht aus Namsos bereits vollzogen war. Der englische General Carton de Weart schreibt kühl, er müsse zu seinem größten Bedauern wissen lassen, daß die Engländer das Gebiet räumen müßten. Aufschlußreicher ist der Brief des französischen Generals Audet, in dem von einem „glorreichen Rückzuge" allerdings nicht die Rede ist. Es heißt dort: „. . . . . Glauben Sie mir, die Situation, in der ich mich befinde, ist schmerzlich, denn ich fürchte, Sie könnten glauben, ich sei Ihnen gegenüber nicht loyal gewesen. Ich bin das Opfer der Notwendigkeiten des Krieges, aber ich habe zu gehorchen. Außerdem wollen Sie verstehen, daß wir unvorhergesehenen Schwierigkeiten begegnet sind. Wir können unseren Nachschub nicht weiterhin über einen Hafen erhalten, der ständig bombardiert wird und der von unserer Heimat so weit entfernt ist, daß wir nicht die Luftstreitkräfte erhalten können, die wir brauchten."

Verhaftungen in der Vatikanstadt

vl. **Rom,** 24. August. Durch die Polizei des Vatikanstaates wurden im Einvernehmen mit der italienischen Polizei mehrere Staatsangehörige des Vatikanstaates verhaftet, die versuchten, Lebensmittel, die in Italien rationiert sind, zu schmuggeln. Im Vatikanstaat gilt eine Beschränkung verschiedener Lebens- und Genußmittel in der Art, daß jeder genügend zu seinem eigenen Bedarf erhält, jedoch Verkäufe zu Wucherpreisen unmöglich gemacht werden. Da in Italien Kaffee, Zucker und Fleisch rationiert sind, versuchten die Verhafteten, diese Lebensmittel zu Spekulationspreisen in Italien abzusetzen.

Kein italienisches Ultimatum

vl. **Rom,** 24. August. Wie in Rom amtlich bekanntgegeben wird, hat Italien in Zusammenhang mit dem jüngsten albanisch-griechischen Zwischenfall weder ein Ultimatum noch eine ultimative Forderung an Griechenland gestellt. Es handele sich bei dieser Behauptung wie auch bei der, daß die Engländer die beiden griechischen Inseln Korfu und Kreta besetzt hätten, um ein klar erkanntes englisches Manöver, dessen Zweck — wie schon bei der Versenkung des griechischen Kreuzers „Helli" — eine Verschärfung der Spannung zwischen Rom und Athen ist.

Neuer Mord in der Ciamuria

vl. **Rom,** 24. August. Im Gebiet der albanischen Minderheit in Griechenland, der Provinz Ciamuria, wurde jetzt ein neuer Mord an einem bekannten albanischen Nationalisten aufgedeckt, dessen politische Hintergründe ähnlich wie bei dem Mord an dem Minderheitenführer Daout Hoggia zu liegen scheinen. Nach Angabe von Flüchtlingen aus Griechenland, die die albanische Grenze überschritten, wurde der in der Ciamuria bekannte Patriot Osman Taka auf der von Filatay zu seinem Besitztum führenden Straße von Griechen getötet.

Dr. Ley in Amsterdam

Amsterdam, 23. August. Auf einer Großkundgebung der Auslandsorganisation der NSDAP., Landesgruppe Niederlande, sprach in Amsterdam Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Im Saal des Amsterdamer Konzertgebouws sah man neben dem Reichskommissar Dr. Seyß-Inquart viele führende Persönlichkeiten der deutschen Verwaltungsstellen in den Niederlanden sowie Vertreter der Wehrmacht und der Partei.

In seiner Rede unterstrich Dr. Ley die geschichtlichen Zusammenhänge, die zu der jetzigen Lage in Europa geführt haben, und stellte dabei fest, daß seit dem Zeitpunkt, da sich England die Führung angemaßt habe, ein Krieg den anderen gejagt habe. Nicht eher werde in Europa wieder Ordnung entstehen, bis der Störenfried England seinen durch nichts gerechtfertigten Führungsanspruch in Europa verloren habe.

Dr. Ley wies dann darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien die Mission zur Neuordnung Europas kraft der Leistungen, des Könnens, des Fleißes und der Erfolge der beiden verbündeten Völker und ihrer Führer zu beanspruchen berechtigt seien. Vor der Geschichte gebe es nur einen Beweis für die Richtigkeit einer Idee, und das sei der Erfolg.

Halbstündiger Luftkampf mit englischen Jägern

Einer gegen 20 — Mit allen Rohren auf „Spitfires" und „Hurricane"

Von Kriegsberichter Albert Klapproth.

dnb, . . . „ im August (PK.). **Ueber die lange Rollbahn des Flugfeldes jagt der schwere Jäger des Leutnants E. Seine Gruppe ist mindestens schon eine halbe Stunde vor ihm gestartet. Er selbst muß wegen einer geringfügigen Reparatur nachstarten. Er muß versuchen, den Anschluß an seiner Gruppe zu finden, um an deren Auftrag teilnehmen zu können, der heute im Begleitschutz eines Kampffliegerverbandes beim Bombenangriff auf Flugplätze in Mittelengland besteht. Leutnant E. machte bei dieser Gelegenheit einen Begleitschutzflug sozusagen auf eigene Faust und schoß bei diesem „Husarenritt" zwei englische Jäger ab. Nach seiner Rückkehr erzählte uns der Leutnant folgendes von seinem Fluge:**

„Ich hatte also eine Startverzögerung von etwa 30 Minuten. Mein Befehl lautete, der bereits gestarteten Gruppe schnellstens zu folgen. In größerer Höhe fliegend, erreichte ich in den frühen Nachmittagsstunden bei Flamborough Head die englische Küste. Da ich den genauen Standort meiner Gruppe nicht wußte, fand ich meine Kameraden nicht, die inzwischen auch den ursprünglichen Kurs geändert hatten.

Ich beschloß zunächst, auf meine Gruppe zu warten, da ich annahm, daß ich die Flugzeuge unterwegs vielleicht überholt hätte, ohne sie zu sehen. In Sichtweite der Küste überflog ich dabei einen Geleitzug, der aus etwa 15 Handelsschiffen bestand und auf Südkurs fuhr. Während ich noch abwechselnd auf Nord- und Südkurs herumflog, meldete mir mein Funker in östlicher Richtung einen größeren Flugzeugverband, den wir bald als eigenen Kampfverband erkannten. Ich flog sofort die Maschinen an, da ich sie für einen Teil unseres Verbandes hielt. Beim Näherkommen sah ich, wie die zweimotorigen Maschinen bereits von englischen Jagdflugzeugen angegriffen wurden. Es mögen an die 20 Spitfire und Hurricane gewesen sein, die sich an die Kampfflugzeuge anzuhängen versuchten.

Meine eigene Flughöhe betrug in dem Augenblick etwa 2000 Meter, als plötzlich rechts von meinem Flugzeug eine englische Hurricane nach unten vorbeizieht, die anscheinend gerade im Abfangen begriffen war. Ich setzte mich sofort dahinter. In vier- bis fünfhundert Meter Höhe war ich nahegenug heran und eröffnete das Feuer. Der Tommy zeichnete sofort. Unter der Motorhaube des Engländers kamen drei große schwarze Qualmwolken hervor, und ich sah deutlich, wie die ganze Verkleidung des Führersitzes in schwarzen Rauch gehüllt war. **Brennend und mit langer schwarzer Rauchfahne sauste die Hurricane aus etwa 400 Meter Höhe senkrecht nach unten, als im Augenblick mir mein Funker „zwei Hurricane von hinten" zurief.** Ich hörte ihn mit dem MG. schießen und riß mein Flugzeug sofort zum Sturm hoch, worauf die Tommies fast augenblicklich von uns abließen. Als ich wieder zum Wasser hinunterstoßen konnte, war von der abgestürzten Maschine schon nichts mehr zu sehen. Auch mein Funker hatte nach ihr gesucht, ohne sie zu finden.

Ich beschränkte mich dann vorwiegend darauf, die den Kampfverband angehenden Engländer anzugreifen. Einige Zeit später sah ich unter mir eine tieffliegende deutsche Kampfmaschine, hinter die sich plötzlich zwei Spitfire-Flugzeuge setzten. Als ich zum Angriff überging, drehte die rechts fliegende Jagdmaschine sogleich seitlich ab, da ich auf sie schon aus größerer Entfernung schoß. Die Engländer hingen schon ziemlich dicht hinter der deutschen Maschine. Ich war beim Angriff inzwischen schon auch auf etwa 50 Meter Höhe heruntergeschossen und der Kampf spielte sich fast genau über dem Strand ab. Nach meinem Beschuß ging die eine Spitfire auf einmal in einen steilen Sturzflug über. Ich sah, wie sie ganz dicht über dem Boden, es mögen nur noch 10 Meter gewesen sein, eine halbe Rolle nach links machte und über die linke Fläche senkrecht abstürzte. Um die vor mir fliegende deutsche Kampfmaschine nicht zu rammen, mußte ich hochziehen, daß ich den Aufschlag meines Gegners nicht beobachten konnte. Die Spitfire muß hart am Ufer im Wasser verschwunden sein. Der Funker der deutschen Kampfmaschine teilte mir später mit, daß er den Absturz des Engländers habe beobachten können und gesehen habe, wie unten Sand oder Wasser beim Aufschlag aufgewirbelt sei. Vermutlich habe ich beim Beschuß des englischen Jägers den Flugzeugführer schwer getroffen, da das Flugzeug ohne jede Rauchentwicklung ins Wasser stürzte. Ich löste mich dann aus dem Luftkampf, da ich mit meinem Benzin haushalten mußte, und flog heim zum Landeplatz. Die Balgerei mit den Engländern hatte insgesamt etwa eine halbe Stunde gedauert.

Soweit der Bericht des Zerstörer-Leutnants, der bei diesem ungleichen Kampf gegen 20 Gegner zwei einwandfreie Abschüsse erzielt hatte, während sein schwerer Jäger selbst nur einen unbedeutenden Treffer in die linke Tragfläche erhielt. Darüber hinaus hat Leutnant E. einem ganzen deutschen Kampfverband in überlegener Manier die feindlichen Jäger vom Leibe gehalten.

14 Stunden im Schlauchboot

Vom Seenotdienst gerettet

Von Kriegsberichter Julius Gallian

dnb.... 21. August. (PK.) Als wir von dem erfolgreichen Angriff unserer Kampfgruppe auf den englischen Flugplatz im Süden der Insel zurückkamen, da fehlte eine Maschine. Es war gerade der älteste Flugzeugführer mit der größten Erfahrung. So ein Verlust ist immer ein Wermutstropfen inmitten all der Freude und dem Jubel über die gelungene Zerstörung eines befohlenen Zieles. Freilich fordern solche Aufgaben auch Opfer. Oft aber kehren vermißte Besatzungen zurück, die irgendwo notlanden mußten oder sonstwie mit dem Leben davonkamen.

Nach langer, ungewisser Zeit traf plötzlich auch bei uns die Nachricht ein: Die ganze vermißte Besatzung der Gruppe ist von einem Seenotflieger gerettet. Da freute sich der Kommandeur, Hauptmann K., der die ganze Aktion geführt hatte. Nun sind sie wieder unter uns, etwas mitgenommen zwar, aber doch fröhlich und guter Dinge. Sie haben viel mitgemacht und doch nie den Mut und den Humor verloren — es sind echte Flieger, hart und entschlossen, wie man sie überall antrifft bei der deutschen Luftwaffe. Zwei von ihnen tragen bereits das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, darunter der Flugzeugführer Oberfeldwebel H., der über eine reiche Erfahrung verfügt, gesammelt in unzähligen Feindflügen. Die beiden anderen haben das Eiserne Kreuz II. Klasse eben von ihrem Kommandeur erhalten. Und nun, da das Dienstliche erledigt, fragt er sie als Kamerad: „Also, Kinder, erzählt mal, wie das zugegangen ist, daß ihr in den Bach gefallen seid, und was ihr erlebt habt!"

Und alle vier, Flugzeugführer, Funker, Beobachter und der Heckschütze, ein Junge aus den Tiroler Bergen, erzählen schlicht und einfach von den Stunden, die sie in dem kleinen Schlauchboot inmitten des großen Atlantik verbracht haben...

„Wir flogen als letzte Maschine und sahen, wie die Hallen und Gebäude in Flammen aufgingen. Auch unsere Eier saßen richtig und wir freuten uns mächtig. Da unten war der halbe Fliegerhorst in Trümmer gegangen. Kaum war der Sturz abgefangen, kam ein feindlicher Zerstörer, der uns den Laden vollschoß. Wir erwiderten natürlich aus allen MG.s und der Bursche verschwand plötzlich. Anscheinend dürfte er einiges abgekriegt haben. Gleich darauf tauchte eine Spitfire auf, die uns von der Seite angriff. Wir versuchten abzudrehen, aber er hängte sich hartnäckig an uns. Nun ging die Kurbelei los. Das FT.-Gerät war zerschossen, so daß wir uns nicht mehr mit dem Flugzeugführer verständigen konnten. Unsere Maschine sah aus wie ein Sieb, und es war ein Wunder, daß keiner von uns verletzt wurde. Aber unser braver Vogel kann schon etliches vertragen. So kamen wir endlich unter Ausnützung einiger Wolkenfetzen bis zur Küste und flogen noch etwa 20 bis 25 km. Dann setzte ein Motor aus und der andere fing mächtig zu qualmen an. Wir mußten auf See, das sahen wir sofort, denn weiter ging es jetzt nicht mehr. Eines aber war uns allen klar: in englische Gefangenschaft gingen wir nicht, lieber in den Bach fallen!

Wir machten alles klar, und schon waren wir in den Wellen. Das ging nun alles blitzschnell. Wir hatten noch das Dach abwerfen können. So gelang es uns, uns herauszuarbeiten. Der Flugzeugführer hatte es hierbei am schwersten. Einer von uns schwamm sofort zum Schlauchboot, ohne die Schwimmweste aufzupumpen. Und dies war ein Glück. Kaum hatte er losgemacht, sackte auch schon die Maschine ab. Das Schlauchboot war gottlob von keiner Kugel getroffen worden und auch wir waren alle heil geblieben.

Nun trieben wir auf dem Teich und sahen vorerst einmal auf die Uhr. Etwa 19 Uhr. Wir paddelten fleißig, konnten uns freilich nicht viel rühren. Gar zu gerne hätten wir eine Zigarette gehabt. Richtig fanden wir in dem Päckchen mit dem Notproviant auch eine Schachtel Zigaretten. Sie wurde feierlich geöffnet, und die erste Frage war: Wer sammelt Zigarettenschecks? Den Humor haben wir in den ganzen 14½ Stunden nicht verloren, die wir umhertrieben. Leider war ziemlich hoher Seegang, und wir mußten fast die ganze Zeit im Wasser sitzen. Als die Nacht vorbei war und der halbe Vormittag verging, da waren wir schon richtig froh, als uns ein Seenotflugzeug entdeckte und uns aus dieser nicht gerade bequemen Lage befreite. Der Verband hatte sofort den Seenotdienst verständigt.

So kamen wir nach Cherbourg, wo wir frisch bekleidet und in warme Decken gehüllt wurden, dann gab es Zigaretten und warmes Essen, auch der Grog wurde nicht vergessen. Man pflegte uns wie eine Mutter ihre Söhne. Und die Männer vom Seenotdienst, denen wir unsere Rettung verdankten, freuten sich selbst, daß wieder einmal ihr Suchen nicht vergeblich war."

Der Kommandant streckt den vieren in ehrlicher Begeisterung seine Hand hin: „Kinder, ihr seid doch richtig! Sitzen im Schlauchboot und ihr erster Gedanke ist — wer sammelt Zigarettenschecks! Na, Hauptsache, daß ihr wieder da seid. Nun gibt's aber erst einmal Urlaub, und dann ..."

„Und dann", sagt der Flugzeugführer, „und dann geht's wieder ran mit frischer Ladung. Hoffentlich kommen wir nicht zu spät."



Durch gefährliches Flakfeuer gut heimgekommen.

Ein deutscher Flieger berichtet seinen Kameraden über den Verlauf einer großen Luftschlacht über Portsmouth. Seine Maschine hatte dabei allerhand abbekommen. Allein im Leitwerk haben ein Flaksplitter und eine MG.-Kugel ihre Spuren hinterlassen.
(PK.-Pilz-Scherl-Autoflex)

Neues aus aller Welt

Die Südwand des Montblanc bezwungen

Mailand, 23. August. Den beiden jungen italienischen Offizieren Gervasutti und Bollini ist es in Begleitung von zwei Führern in schwierigster Kletterarbeit gelungen, die bisher noch unbezwungene Südwand des Montblanc zwischen dem Innominata- und dem Peuteret-Grat zu erklimmen. In 16 Stunden bezwangen sie die 800 Meter hohe Wand, um dann beim Schein des Vollmondes bis zur Vallot-Hütte unter dem Gipfel des höchsten Berges Europas vorzudringen.

Ein weiterer neuer Anstieg auf den Montblanc gelang den Mailändern Rivetti und Bilferti über den Emilio Rey-Kamin, die Luigi Amadeus-Spitze und den Brouillard.

Glückwunsch Görings zur 65. Ehejubelfeier

Berlin, 23. August. Ministerpräsident Reichsmarschall Göring hat den Eheleuten Gottfried Eduard und Rosina Friederike Rosenfeld in Nietleben anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 22. August 1940 ein Glückwunschschreiben sowie ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Frecher Raubüberfall in München

München, 23. August. Einen frechen Raubüberfall leistete sich ein junger Bursche in München. Er forderte nachts einen 26jährigen Schreiner mit vorgehaltener Pistole auf, seine Brieftasche herauszugeben. Der Mann ließ sich aber nicht einschüchtern und ging gegen den Angreifer vor, worauf der Bursche flüchtete und auf den Schreiner mehrere Schüsse abgab, die den Mann schwer verletzten. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Die von der Kriminalpolizeileitstelle München noch in gleicher Nacht angestellten Ermittlungen haben zur raschen Klärung des Ueberfalles und Festnahme des Täters geführt. Es war ein 17 Jahre alter Bursche aus Sachsen, der die Nacht vorher mittellos nach München gekommen war und angeblich nach Italien weiter wollte.

Drei 300 000-RM.-Gewinne gezogen

Berlin, 23. August. In der Ziehung der Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 300 000 RM. auf die Nummer 270 897. Die Lose werden in der ersten Abteilung in Viertelteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.



Zwei Minuten Flakeinsatz gegen britische Luftpiraten.

Eine interessante Aufnahme, die während der Dauer von zwei Minuten das Flakfeuer gegen angreifende britische Luftpiraten über einer deutschen Stadt zeigt. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Mord im Ostseebad Kühlungsborn

Kühlungsborn, 23. August. Ein gräßlicher Mord ereignete sich zwischen den mecklenburgischen Städten Kühlungsborn und Heiligendamm. Dort wurde am Strand in einem Gebüsch die 34 Jahre alte Verkäuferin Else Fiering aus Berlin, die in Kühlungsborn zur Kur weilte, mit einem Genickschuß tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob ein Sittlichkeitsverbrechen oder ein Raubmord vorliegt. Man nimmt an, daß die Tat bereits am Sonntag in den Nachmittags- oder Abendstunden geschehen ist, denn die Leiche hatte schon mehrere Tage in ihrem Versteck gelegen, als sie gefunden wurde. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt worden.

Fast am gleichen Orte, an dem die Leiche gefunden wurde, ereignete sich vor acht Jahren eine ähnliche Mordtat. Damals war das Opfer eine Apothekerin aus der mecklenburgischen Kleinstadt Kröpelin.

Auf Kosten Werktätiger bereichert

München, 23. August. Ein aus der Gegend von Ingolstadt stammender Wirt bekleidete in Wolfratshausen bei München den Posten eines Kantinenführers. Vom November 1939 bis zum Frühjahr dieses Jahres schaffte er große Mengen Lebensmittel, die zur Verköstigung Werktätiger bestimmt waren, heimlich beiseite. Bei einer Haussuchung in seiner Münchener Wohnung fand man viele hundert Kilogramm Butterschmalz, Dosenmilch, Zucker, Teigwaren und Marmelade, die er sich unrechtmäßig angeeignet hatte. Außerdem entwendete er an der gleichen Arbeitsstätte Holz, Bett- und Tischwäsche, Wolldecken und Bestecke. Darüber hinaus hat er in der Umgebung von München 4 Schweine gekauft, schwarzgeschlachtet und weiterveräußert. — Das Münchener Sondergericht verurteilte den gewissenlosen Volksschädling zu zwei Jahren und vier Monaten Zuchthaus.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 23. August. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates am 21. Juni 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37 Jahre alte Kurt Streit aus Görlitz ist heute morgen hingerichtet worden.

Der Verurteilte ist ein Verräter unseres Volkes, der aus Gewinnsucht in den Jahren 1936/37 im Auftrage einer feindlichen Macht deutsche militärische Anlagen ausgekundschaftet und verraten hat.

Paul Nipkow 80 Jahre alt

Berlin, 23. August. Am 22. August wurde Dr. h. c. Paul Nipkow (Berlin) 80 Jahre alt. Nipkow ist der Erfinder der nach ihm benannten Nipkow-Scheibe, die das Prinzip der Bildzerlegung beim Fernsehen verwirklichte und damit die Grundlage für die gesamte Fernsehentwicklung ermöglichte. Diese Erfindung steht in ihrer Bedeutung gleichwertig neben der eines Zeppelin, eines Gutenberg oder eines Lilienthal. Paul Nipkow wurde im Jahre 1935 durch ein Telegramm des Führers, die Verleihung des Dr. h. c. durch die Universität Frankfurt a. M. und durch die Aussetzung eines Ehrensoldes der Reichsrundfunkgesellschaft und der Rundfunkindustrie geehrt.

Errichtung einer Paul-Nipkow-Stiftung.

Berlin, 23. August. Anläßlich des 80. Geburtstages von Dr. h. c. Paul Nipkow, dem deutschen Erfinder des Fernsehens, hat Reichsintendant Dr. Glasmeier eine „Paul-Nipkow-Stiftung" errichtet. Aus der „Paul-Nipkow-Stiftung" werden Angestellte des „Fernsehsenders Paul Nipkow" Urlaubsaufenthalte in den Erholungsstätten der Reichsrundfunkgesellschaft erhalten.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

25. Fortsetzung

Der Anwalt sah seinen Klienten lange nachdenklich an. „Ich werde nicht klug aus Ihnen, Herr Korn. Manchmal hatte ich bei meinen Unterredungen mit Ihnen tatsächlich den Eindruck, als wenn Sie den Mord nicht begangen hätten. Dann hat mich aber wieder das Beweismaterial gegen Sie irritiert. Zu umständlichen Ueberlegungen ist aber jetzt keine Zeit mehr. Eine Chance haben Sie, wenn Sie nun Ihre Aussage ändern, mehr aber nicht. Wie die Geschworenen darüber denken, kann ich nicht wissen. Nur eins ist sicher, daß der Staatsanwalt Ihre neue Aussage als einen Umfall bezeichnen wird, der nur dazu dienen soll, Ihre verlorene Position wenigstens etwas zu bessern. Wenn Sie es für richtig halten und darauf bestehen, können wir ja so vorgehen. Offen gesagt, habe ich nur noch wenig Hoffnung für Sie. Wohlgemerkt, Herr Korn, mehr als eine unsichere Chance bietet Ihnen die neue Aussage nicht."

Korn hatte ihm aufmerksam die Worte direkt von den Lippen gelesen und grübelte darüber nach. Schließlich raffte er sich zusammen. „Egal. Jetzt ist doch alles gleich. Ich mache es so. Besser ein paar Jahre ins Zuchthaus als wegen Mord geköpft. Wenn ich nur den Schuft wüßte, der den Kühlitz erschossen hat."

Er knirschte vor Wut und Erbitterung mit den Zähnen. Alles in ihm bäumte sich gegen dieses Schicksal auf. Aber er fand und fand keinen besseren Weg, wenigstens die größte Gefahr abzuwenden.

Dann rief der Gerichtshof zur Fortsetzung der Verhandlung. Der Rechtsanwalt bat sofort ums Wort. „Mein Mandant hat mich soeben beauftragt, den Wiedereintritt in die Beweisaufnahme zu beantragen, da er ein Geständnis zu machen hat."

„Wiedereintritt in die Beweisaufnahme dürfte nicht nötig sein, wenn es sich nur um ein Geständnis handelt. Der Angeklagte kann das ja in seinem Schlußwort tun", wandte der Vorsitzende ein.

„Es handelt sich nicht um ein Geständnis des Mordes, sondern um ein solches, das auch den Herrn Staatsanwalt wahrscheinlich zwingen wird, neue Anträge zu stellen."

Alle Anwesenden hatten die überraschende Wendung mit der größten Spannung vernommen. Am meisten erregte sich Hannes Koßmann, der sich vergeblich fragte, was Korn denn noch vorbringen wollte, aber herzlich froh war, daß die Vollendung des Dramas noch einmal hinausgeschoben und vielleicht sogar in andere Bahnen gelenkt würde.

Der Staatsanwalt erhob keine Einwendungen gegen den Antrag der Verteidigung. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung, daß dem Antrag des Anwalts stattgegeben würde. Die Beweisaufnahme wurde wieder eröffnet.

„Also, Angeklagter, was haben Sie zu erklären?" Der Vorsitzende fragte Korn.

„Ich will ganz offen sein." Der bis vor kurzem noch so fest und sicher auftretende Wilderer war zusammengebrochen. „Ich sehe ein, daß es keinen Zweck hat, weiter alles abzustreiten. Dabei riskiere ich nur den Kopf. An dem Morgen, als ich in den Wald ging, kam ich von der Waldlichtung her zu der Schneise, wo ein Wildwechsel ist. Als ich ungefähr da war, wo die Schneise über den kleinen Buckel führt, also da, wo sie am höchsten ist, habe ich plötzlich gehört, wie jemand hinter mir ‚Halt!' rief. Ehe ich mich umdrehen konnte, fiel ein Schuß. Ich habe die Kugel dicht an mir vorbeipfeifen gehört. Mein Gewehr hatte ich unter dem Arm. Ich drehte mich schnell um, sah einen Mann mit dem Gewehr in der Hand dastehen, schoß auf ihn und sah ihn umfallen. Dann ging sein Gewehr noch einmal los. Es war der Schrotschuß."

In dem weiten Saal herrschte absolute Stille, als Korn das letzte Wort gesprochen hatte. Koßmann traute seinen Ohren nicht. Was war das? Korn wollte geschossen haben? Er sah feurige Kreise vor den Augen und verspürte heftiges Schwindelgefühl. Es schien, als ob sich alles um ihn herum zu drehen beginne. Zu einem klaren Gedanken war er nicht mehr fähig.

Der Vorsitzende nahm die Befragung erneut auf. Er brachte aber nichts anderes aus dem Angeklagten heraus, als dieser vorher angegeben hatte. Danach wollte Korn oben auf der Höhe der Schneise, also in sechzig Meter Entfernung von Kühlitz gestanden haben.

Der Staatsanwalt gab sich ebenfalls vergebliche Mühe, die Darstellung durch Fragen zu erschüttern und beantragte die Vernehmung des Gendarmen, des Försters und des Kriminalrats als Zeugen.

Zuerst trat der Gendarm vor. Er wußte seinen Erkundungen nicht viel Neues hinzuzufügen. Darauf hielt ihm der Staatsanwalt die genaue Skizze des Tatorts und seiner Umgebung sowie die von der Mordstelle gemachten Lichtbildaufnahmen vor.

„Sehen Sie mal hier, Herr Oberwachtmeister. Die Schneise verläuft in einem sanften Bogen durch das flache Tal. Der Ermordete wurde ungefähr an der tiefsten Stelle aufgefunden. Die Kugel, mit der er erschossen wurde, verfing sich in dem Geäst dieses Strauches hinter dem Toten. Der Mörder kann nach den Ermittlungen an der Tatstelle nur ungefähr in der Hälfte der Erhebung der Schneise, also mitten zwischen ihrer tiefsten und ihrer höchsten Stelle gestanden haben, sonst würde sich die Richtung des Schusses nicht erklären lassen. Hätte er höher gestanden, dann müßte die Kugel sich viel tiefer in den Stämmchen des Busches gefangen haben. Verstehen Sie mich?"

Der Zeuge bejahte eifrig. „Sehr richtig, Herr Staatsanwalt. Wenn der Mörder bei der Abgabe des Schusses dort gestanden hätte, wo der Angeklagte gestanden haben will, dann könnte die Kugel nicht dort gelandet sein, wo sie aufgeschlagen ist. Außerdem hätte er Herrn Kühlitz dann nicht durch den Mund und das Genick schießen können, sondern höchstens von oben herunter etwa durch den Oberkiefer oder die Nase in das Genick. Wenn das stimmen soll, was der Angeklagte jetzt sagt, dann müßte die Kugel direkt im Winkel oder im Bogen geflogen sein."

„Ganz meine Auffassung. Und jetzt bitte ich um den Förster als Zeugen."

Die Bekundung des Forstbeamten war ganz klar. Sie bewies eindeutig, daß die Angaben Korns nicht stimmen konnten. Nichts anderes ergaben die Vernehmungen des Kriminalrats Bruchhausen und des von dem Vorsitzenden ebenfalls zum zweiten Male als Zeugen aufgerufenen Schießsachverständigen sowie des Gerichtsarztes.

Damit war die Beweiserhebung erneut geschlossen. Der Staatsanwalt berief sich in seinem Plädoyer auf die vorher gemachten Ausführungen. „Die neuen Zugeständnisse des Angeklagten sind ein Beweis für die Richtigkeit meiner Erklärung. Er gibt nur das zu, was einfach nicht mehr zu umgehen ist. Jetzt hat er Angst bekommen, doch verurteilt zu werden, nachdem er vorher immer darauf gehofft hatte, daß er ohne direkte Tatzeugen und ohne ein Geständnis nicht verurteilt werden könne. Um das Schlimmste zu verhüten, sucht er die Ermordung jetzt als eine Art Notwehr hinzustellen, bestenfalls als einen Totschlag. Gegen eine solche Taktik muß ich mich verwahren. Korn ist ein Mörder, kein Mensch, der sich in Notwehr gegen Kühlitz gewandt hat. Würde man der Darstellung des Angeklagten folgen, dann müßte man dem Ermordeten unterstellen, daß er, entgegen den klaren Bestimmungen für solche Fälle, den Wilderer ohne genügende Warnung von hinterrücks zu erschießen gewillt war. Das ist eine infame Verleumdung gegen einen Mann, der sich nie im Leben hat etwas zuschulden kommen lassen, der unter Kollegen und Bekannten den besten Leumund genoß und über eine fünfzehnjährige Erfahrung als Jäger verfügte.

Nein, Korn hat den Mord gewollt, kaltblütig und verschlagen. Er hat sich in seinem eigenen Netz gefangen und sucht nun verzweifelt nach einer Rettung vor dem Aeußersten. Daß er lügt, ist ganz offensichtlich. So wie er es darstellt, kann die Tat nicht geschehen sein. Er hat unüberlegt gelogen, und das deshalb, weil ihm in der Aufregung die sonst an ihm beobachtete gerissene Ueberlegung fehlte. Ich halte meine Anträge in vollem Umfange aufrecht."

Koßmann war niedergeschlagen und wie betäubt. Er fand sich überhaupt nicht mehr zurecht, was er von allem halten sollte. Klar war ihm nur, daß eine Verurteilung jetzt nicht mehr zu umgehen und damit auch sein eigenes Geschick besiegelt war.

Die Ausführungen des Verteidigers waren matt. Er versuchte zwar die Erklärungen seines Mandanten zu stützen. Man merkte aber, daß der Mann auf verlorenem Posten und ohne Ueberlegung kämpfte. Er beantragte Bestrafung wegen Wilderns, Schonzeitvergehens und Waffenbesitzes sowie milde Strafe wegen Totschlags.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Feierliche Uebergabe des Goethe-Preises. Der Frankfurter Goethe-Preis 1940, der der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel zuerkannt wurde, wird — wie auch in früheren Jahren — am Geburtstag Goethes verliehen werden. Auch in diesem Jahre findet die feierliche Uebergabe am 28. August, mittags 12 Uhr, in den „Staatszimmern" des Goethehauses statt. Die Goethepreisträgerin Agnes Miegel wird dabei das Wort ergreifen und über ihr Verhältnis zu Goethe sprechen. Der Oberbürgermeister von Frankfurt, Staatsrat Dr. Krebs, wird selbst der Dichterin den Preis übergeben. Am 29. August liest Agnes Miegel im großen Saal der Hochschule für Musik aus eigenen Werken.

Spielzeiteröffnung in Salzburg. Das Salzburger Landestheater beginnt Anfang Oktober seine diesjährige Spielzeit. Die neue Oper eröffnet zuerst mit Mozarts „Zauberflöte" unter der Regie von Intendant Dr. Furreg. Die Operette folgt mit Lehárs „Lustiger Witwe", musikalisch von dem neuengagierten Operettenkapellmeister Weig betreut. Das Schauspiel bringt als erstes Stück Wenters „Der Deutsche Heinrich".

„Das Ferienkind" als Freilichtspiel. Das Lustspiel „Das Ferienkind" von Emmerich Nuß, das unseren Theaterfreunden sicher noch in guter Erinnerung ist, und das bereits von 24 Bühnen angenommen wurde, kommt jetzt in niederdeutscher Bearbeitung als Freilichtspiel im Hamburger Stadtpark zur Aufführung.

Lipperland

Wegen schweren Verbrechens verhaftet

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Detmold wurde am Freitag die 40 Jahre alte Ehefrau Veronika Breier und deren 19 Jahre alte Tochter, die vorübergehend in Lage Wohnung genommen hatten, wegen Verbrechens gegen § 1 der Verordnung gegen Volksschädlinge verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Detmold eingeliefert.

Wie bekannt wird, hat Frau Breier mit ihrer Tochter, die im vergangenen Jahre aus dem Saargebiet zurückgeführt wurden, vor einiger Zeit eine Reise in das Saargebiet dazu benutzt, aus fremden, von den Eigentümern geräumten Häusern Wäsche und andere Gegenstände zu stehlen.

Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen, daß der Ehemann der gestern verhafteten Frau Breier am Vortage von der Strafkammer in Detmold wegen Blutschande, begangen an seiner Stieftochter, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt worden ist. Die jetzt verhaftete Stieftochter wurde im gleichen Verfahren zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Gemeinnutz über Verträge

An Hand eines mehrfach in der Rechtsprechung behandelten Falles erörtert Staatssekretär Dr. Freißler vom Reichsjustizministerium im „Deutschen Gemein- und Wirtschaftsrecht" die Durchsetzung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" im Rechtsleben. Es handelt sich um den Fall, ob der Hausbesitzer angesichts des Wohnungsmangels die Aufhebung des Mietverhältnisses für eine Wohnung verlangen kann, die nicht zum Wohnen, sondern zum Unterstellen von Möbeln oder sonstigem Gerät benutzt wird. Der Staatssekretär erklärt, der Oeffentlichkeit könne nicht gleichgültig sein, ob heute Wohnraum seinem Zweck entfremdet wird. Angesichts des Mangels an Wohnraum für deutsche Familien mit Kindern und jungen deutschen Ehepaaren sei es heute unerträglich, daß Wohnraum als Abstellraum diene. Es könne hier nur die Lösung der Rechtsfrage richtiges Recht sein, die auf dem Wege wahrer Rechtswahrung dazu führe, den Wohnraum seinem Wohnzweck zuzuführen.

Mit der Anwendung des Satzes „Gemeinnutz vor Eigennutz" müsse auch im Rechtsleben Ernst gemacht werden. Er habe eine genau so allgemeine, das ganze Gemeinrecht beherrschende Bedeutung wie die „Königlichen Paragraphen" des bürgerlichen Gesetzbuches, denen die Rechtsprechung im Laufe der Zeit eine beherrschende Allgemeingeltung weit über den Zusammenhang hinaus zugesprochen habe, in den sie der Gesetzgeber einst einbaute. Es sei nicht einzusehen, warum die Pflicht des Mieters, in seinem Verhalten die Belange der Gemeinschaft zu achten, im Einzelfall nicht auch die Pflicht, in die Aufhebung des Vertrages einzuwilligen, einschließen sollte, wenn gerade die Fortdauer der Vertragsbindung dem Gemeinwohl zuwiderlaufe. Recht wachse stets aus dem Volksgewissen und müsse sich im Rahmen der Gemeinschaftsgesittung halten.

Sie weiß ihre Kinder in guter Obhut

148 Erntekindergärten im Gau Westfalen-Nord.

Strahlende Morgensonne im Dorf, ein Erntetag ist angebrochen. Der Pumpenschwengel kreischt, Melkeimer rasseln, und zwischen hungrigem Gegrunze und friedlichem Blöcken klingt hell das Dengeln einer Sense auf. Wagen poltern über das holprige Pflaster der Dorfstraße feldeinwärts. Pausbäckige Kinder, ein Sträußchen Wiesenblumen in der Hand, gehen fröhlich singend ihres Weges. Dort, das grünumrankte Haus mit den blanken Fenstern ist ihr Ziel, und die ganz Kleinen plaudern und plappern von den Herrlichkeiten. „Unser Sandkasten ist von richtigen dicken Baumstämmen eingerahmt!" . . . „Und in unserer Spielstube haben wir einen richtigen großen Kaufmannladen, aber ohne Marken gibt es nichts." Das alles bekommt ein kleines Besuchsmädel aus dem Nachbardorf erklärt, das heute zum ersten Male in seinem Leben in einen NSV.-Erntekindergarten mitgenommen wird. Da am Tor stehen schon die jungen Tanten, eine frische Arbeitsmaid und die Kindergärtnerin des Dorfes, die so rasch das Vertrauen der Bevölkerung erworben hat.

„Folgt denn der Junge auch schön, Tante Hanna? Macht er auch nichts entzwei?" Die Tante beruhigt die Mutter, die eben ihre Kinder abliefert und es eigentlich nicht weniger eilig hat, an ihren Arbeitsplatz zu kommen, wie ihre Volksgenossin in der Stadt. Wir alle wissen, welche Rolle der Bauer für die Unabhängigkeit unserer Ernährung spielt. Die Zeit der Ernte stellt an den bäuerlichen Menschen große Anforderungen und verlangt gerade in diesem Kriegssommer von der Landfrau letzten Kräfte-Einsatz. So mancher Bauer trägt den feldgrauen Rock, und darum ist es heute mehr als je notwendig, daß die Bäuerin entlastet wird. Der goldene Reichtum auf den Fluren ist unseres Volkes Brot und muß geborgen werden. Dahinter tritt alles andere zurück. Um für die Erntearbeit alle verfügbaren Kräfte freizubekommen, hat es sich die NSV. zur Aufgabe gemacht, die noch nicht schulpflichtige Jugend für diese Zeit zu betreuen, um somit Hausfrau und Mutter zu entlasten und sie der Sorge um ihre Kleinsten während der Ernte zu entheben. Die Zeiten sind vorüber, da es der arbeitenden Bäuerin auf dem Felde zugemutet werden mußte, ihre Kinder in die Stube einzuschließen. Wie oft fand die Mutter, wenn sie mittags heimkam, allerlei unerfreuliche Dinge vor, und wieviel Schaden erlitt so manches junge Kind dabei. Jetzt kann die Bäuerin in Frieden ihre Garben binden. Sie weiß ihre Kinder umsorgt und gehegt, im frohen Spiel unter guter Obhut geborgen. Wir haben im Gau Westfalen-Nord heute 148 Erntekindergärten, und diese Zahl ist im Anwachsen begriffen.

Briefkasten

B. H. Die Entscheidung trifft das Gesundheitsamt nach eingehender Prüfung des besonderen Falles. Die zwangsweise Unfruchtbarmachung kommt für Träger solcher Krankheiten in Frage, deren Vererbbarkeit außer allem Zweifel steht. Es sind dies der angeborene Schwachsinn, zwei Geisteskrankheiten (Schizophrenie und zirkuläres Irresein), die erbliche Fallsucht, der erbliche Veitstanz, die angeborene Blindheit, die angeborene Taubheit und schwere körperliche Mißbildungen. Dazu kommt noch schwerer Alkoholismus, der häufig mit moralischer Minderwertigkeit gepaart ist, und nicht nur in erbbiologischer, sondern außerdem in sozialer Hinsicht eine große Volksgefahr ist.

F. J. St. 88. Zuständig für einen solchen Antrag ist das Amtsgericht. Die Kosten sind nicht einheitlich geregelt, sondern richten sich im einzelnen Falle nach den Vermögensverhältnissen und den näheren Umständen, die eine Namensänderung rechtfertigen. Seinerzeit wurde jedoch bekanntgegeben, daß die Bearbeitung von Namensänderungen usw. bis auf weiteres eingestellt würde. Zu gegebener Zeit erfolgten weitere Bekanntmachungen. Bisher sind Bestimmungen nicht erfolgt, so daß anzunehmen ist, daß ein Antrag zur Zeit keine Aussicht auf Durchführung hat. Jedenfalls raten wir Ihnen, sich diesbezüglich beim zuständigen Amtsgericht zu erkundigen.

Zuviel oder zuwenig „Zug"?

Jetzt ist es Zeit, den Ofen nachzusehen — Sommerliche Wintervorsorge

Jetzt ist es Zeit, an die Instandsetzung der Oefen und Heizanlagen für den Winter zu denken. Es ist häufig so, daß man an den treuen winterlichen Wärmespender nicht mehr denkt, solange es Sommer ist. Erst wenn die ersten kalten Tage kommen und die Frage des Heizens wieder in den Vordergrund rückt, besinnt man sich, daß der Ofen im vergangenen Winter nicht ausreichend seinen Dienst tat. Er bockte. Vielleicht hat er keinen rechten „Zug" gehabt, so daß es stundenlang dauerte, bis der Brennstoff richtig durchgebrannt war, vielleicht hatte er auch zuviel Zug oder war undicht und Holz und Kohlen flogen gewissermaßen in den Kamin.

Für alle diese Schäden muß jetzt Abhilfe geschaffen werden. Je eher man sich mit einem tüchtigen Handwerksmeister in Verbindung setzt, der die Oefen kontrolliert, um so besser ist es, denn je weiter wir dem Herbst entgegengehen, um so mehr wächst auch seine Arbeit, und wir werden dann vielleicht längere Zeit warten müssen, ehe unser Auftrag ausgeführt werden kann.

Daß der Kachelofen oder auch die Zentralheizungsanlage einwandfrei arbeitet, ist die erste Voraussetzung für eine sparsame Brennstoffwirtschaft. Im Kriege aber ist es notwendiger als je, daß wir mit dem uns zur Verfügung stehenden Brennmaterial haushalten und es nicht nutzlos „durch den Schornstein jagen". Das ist aber nur dann möglich, wenn der Ofen nicht infolge irgendwelcher Schäden mehr Heizstoff verbraucht als bei seinem einwandfreien Zustand erforderlich wäre.

Jede Hausfrau, die im vergangenen Winter Heizsorgen bzw. Ofensorgen gehabt hat, sollte sich darum schnellstens mit einem tüchtigen Handwerksmeister in Verbindung setzen, damit dieser die Oefen kontrolliert und Schäden abstellt. Ja, eine solche Ueberprüfung der Oefen ist sogar auch da anzuraten, wo irgendwelche Schäden oder ein schlechtes Funktionieren des Ofens nicht offensichtlich zutage traten. Gerade der vergangene Rekordwinter hat ja allenthalben eine Ueberbeanspruchung der Oefen und Heizanlagen mit sich gebracht. Vielfach werden sich an Oefen jetzt Undichtigkeiten herausstellen. Jede Ritze zwischen den Kacheln aber, jede Fuge in den Kesseln und Herden, jegliche undichte Stelle läßt Kaltluft in den Ofen dringen und setzt die Wärmewirkung herab. Auch durchgerostete Rauchrohre müssen jetzt durch neue ersetzt werden. Man kann alle solche undichten Stellen mit Leichtigkeit feststellen, wenn man ein brennendes Zündholz an den Ritzen entlangführt. Ueberall wo die Luft durchgeht, wird die kleine Flamme seitlich ausschlagen.

Bei den Zentralheizungskesseln ist es besonders wichtig, die Ablagerungen an Ruß, Teer und Flugasche zu beseitigen. Auch bei den Herden muß darauf geachtet werden, daß nicht Rußablagerungen den Wärmedurchgang verstopfen. Schließlich ist es gerade jetzt an der Zeit, mit dem Handwerker über das für den Ofen günstigste Heizmaterial zu sprechen, auch hier wird der Hausfrau mancher wertvolle Rat gegeben werden.

Neues aus der Landeshauptstadt

Haben die Hausfrauen so viel Zeit?

Was da ist, muß auch verbraucht werden. Auch auf diese Weise gilt es, die Parole „Kampf dem Verderb!" zu verwirklichen. Die Erfahrung hat allerdings gezeigt: Was auf dem Wochenmarkt und in den Geschäften reichlich und preiswert ist, wird meistens nicht gekauft. Dagegen war das erste frische Obst sofort vergriffen und die Hausfrauen standen Schlange danach, während reichlich vorhandenes Gemüse, zum Beispiel Salat, plötzlich liegen blieb. Man mußte künstliche Verknappungserscheinungen herbeiführen, um neuen Anreiz zum Kaufen zu bieten.

Sind diese primitiven Tricks notwendig, wenn die Hausfrauen vernünftig wären? Haben die vielbeschäftigten Hausfrauen so viel Zeit, daß sie Schlange stehen können? Das alles läßt sich vermeiden. Wenn man ausgerechnet auf Außergewöhnliches versessen ist und Appetit darauf hat, darf man sich nicht wundern, wenn man selbst die Schlange durch Anstehen verlängern hilft, und sich nicht beklagen, wenn man möglicherweise doch das Gewünschte nicht erhält. Außerdem läßt sich der Appetit auf ein neues Gericht auch durch eine Abwechslung der Zubereitung des Gewohnten befriedigen.

Durch die Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Frauenwerk und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist es möglich, Beschwerden über ungerechte Behandlung von Seiten des Einzelhändlers bei der Ortsabteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks vorzubringen. Hausfrauen sollten ruhig den Mut haben, Einwände gegen zu hohe Preise oder schlechte Qualität zu melden.

Märchenvorstellung für die Jugend. Am Montag, 16 Uhr, findet im Landestheater die letzte Aufführung des reizenden Kindermärchens „Hänsel und Gretel" wiederum zu ganz kleinen Preisen statt.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Fritz Mertens, Sohn des Kraftwagenfahrers Fritz Mertens, Meierfelder Straße 135, zeichnete sich bei den Kämpfen im Westen durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich!

Mit „pflaumenweichen" Aussagen ist nichts anzufangen! Daß es trotz wiederholter Hinweise in der Zeitung immer noch Leute gibt, die bei Fliegeralarm ihre Fenster nicht genügend verdunkeln, ist eigentlich nicht zu glauben. Aber manche lernen es nie und müssen sich deshalb auch gefallen lassen, dafür bestraft zu werden. So hatte eine Frau an der Klüter Straße eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil sie in zwei aufeinanderfolgenden Nächten ihre Küchenfenster nicht ausreichend verdunkelt hatte. Ihr Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte jedoch Erfolg, da ihr nur eine Nichtverdunkelung in einer Nacht nachgewiesen werden konnte. Sie erhielt dafür fünf Reichsmark Geldstrafe. Alle Personen, die sich berufen fühlen, jemanden wegen Nichtverdunkelung zur Anzeige zu bringen, sollten auch vor Gericht zu ihrer Anzeige stehen und dort nicht „pflaumenweiche" Aussagen machen, womit der Strafrichter nichts anfangen kann. Es ist deshalb nicht nur in der letzten Sitzung, sondern auch in früheren Sitzungen vor dem Strafrichter, vorgekommen, daß die Angezeigten wegen nicht genügenden Beweises freigesprochen werden mußten.

10. Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Eines der neuesten und besten Bühnenwerke, die Komödie „Ein Mann in den besten Jahren" von Wiegand und Lerbs, die bereits eine stattliche Erfolgsserie hinter sich hat, wird morgen, Sonntag, 19.30 Uhr, zum letzten Male im Landestheater aufgeführt.

Aus der Alten Hansestadt

100 Jungtauben beim Preisflug. Wenn sich auch durch mancherlei Umstände am letzten Wochenende mehrere hiesige Brieftaubenzüchter zur Beschickung des Preisfluges ab Hildesheim nicht entschließen konnten, so waren immerhin noch 100 Jungtauben vom Verein „Alte Hansestadt Lemgo" zur Stelle. Diese jungen Segler der Lüfte machten ihren Betreuern durch die erzielten guten Leistungen alle Ehre. Die in dem Flug gestellten Anforderungen werden jedoch bei dem am kommenden Sonntag ab Braunschweig beginnenden Preisflug noch wesentlich erhöht. Auch hierzu wünschen wir den hiesigen Brieftaubenzüchtern besten Erfolg.

Baumfrevel. In den Wallanlagen am Johannistor wurde vor einiger Zeit eine Kastanie in ihrem Wachstum dadurch behindert, daß die Baumrinde in Größe eines breiten gezogenen Ringes entfernt wurde. Nunmehr wurde auch bei einem zweiten Baum ein großes Stück aus der Rinde herausgeschnitten. Wenn die Bäume durch diesen Unfug auch nicht eingehen, so sind sie dennoch in ihrem Wachstum stark behindert, und dies ist um so bedauerlicher, da es sich um Bäume der Wallanlagen handelt. Angaben zur Ermittlung des Täters erbittet die Kriminalpolizei.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir Frau Minna Büker, geb. Lüke, In der Wüste 10, zu ihrem 73. Geburtstage und dem Rentner Eduard Streffing, Mittelstraße 4, zu seinem 81. Geburtstage.

Zehn Zentner Bohnen verarbeitet. Ein kleiner Kreis von Frauen hatte sich im Heim Rampendahl eingefunden, um die Früchte des Feldes, die ein Spender zur Verfügung gestellt hatte, zu verarbeiten. Es sind fast die gleichen Gesichter, die immer, wenn in solchen Fällen aufgerufen wird, zur Stelle sind. Nun saßen sie vor einem großen Berg Bohnen, durch den sie bis zum Abend „hindurchwollten". Dieser Wille spiegelte sich auf allen Gesichtern wieder. Längst war die Abendstunde überschritten und noch einige Zentner waren zu verarbeiten. Durch „Ueberstunden" wurden aber auch diese ihrer Bestimmung zugeführt, und schließlich lagen zehn Zentner Bohnen zum Einkochen bereit. Ein Lob diesen Mitgliedern des Deutschen Frauenwerks, die an diesem Tage eine große Leistung vollbrachten, auf die sie mit Recht stolz sein können.

Vom Schicksal hart betroffen. Die Familie Kuhlmann von hier, am Wall, wurde in diesen Tagen von einem schweren Schicksalsschlag heimgesucht. Nachdem vor zehn Tagen der Gärtnereibesitzer Ferdinand Kuhlmann im Alter von 49 Jahren nach längerem Leiden gestorben ist, wurde jetzt seine Schwester Lieschen Kuhlmann durch einen Herzschlag plötzlich aus vollem Schaffen gerissen. Der schwer geprüften Familie bringt man allgemein herzliche Teilnahme entgegen.

Mit neuer Aschenbahn versehen. Ein von Fußgängern viel begangener Weg, der vom Rampendahl über die Wüste auf das Lemgoer Industrieviertel und zum Bahnhof führt, hat nunmehr eine neue Aschenbahn bekommen.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Ein Sinfoniekonzert des Kurorchesters findet am Montagabend unter Leitung von Otto Friedrich statt. Dieses Konzert erhält eine besondere Note durch die Mitwirkung der hier bestens bekannten Berliner Geigenvirtuosin Maria Neuß, die das A-dur-Violin-Konzert von Mozart spielen wird. Maria Neuß ist eine Künstlerin, bei der die Musik nicht nur aus dem Instrument, sondern aus dem ganzen Menschen zu kommen scheint. Des weiteren stehen im Programm des Sinfoniekonzertes die Euryanthe-Ouvertüre von C. M. von Weber, Siegfried-Idyll von R. Wagner und die Unvollendete von Franz Schubert.

Im Kurtheater gibt es am Dienstag die Lustspielneuheit „Seltsamer Fünfuhrtee", und am nächsten Sonnabend das reizende Lustspiel „Am hellichten Tag". Der Beginn der Theateraufführungen ist neuerdings auf 19.45 Uhr festgesetzt. — Die Sonderkonzerte am Mittwoch werden ausgeführt von einem großen auswärtigen Musikkorps.

Kurtheater. Es wird noch einmal ganz besonders auf die am heutigen Sonnabend, 19.45 Uhr, stattfindende letzte Aufführung des berühmten Lustspiels von Leo Lenz „Heimliche Brautfahrt" hingewiesen. Die Hauptrollen spielen Elisabeth Reinhardt und Heinz Scheepers.

Romantisches Ballett Peters-Pawlinin

Die Romantik als geistige Schule, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre Schatten nach allen Seiten auswarf, ist uns zumindest in Literatur und Tonkunst ein feststehender Begriff. Sie formte und prägte neue Wesenheit, schuf Kunstwerke auf allen Gebieten, die noch heute aus dem Gesamtbilde deutscher Geistigkeit nicht wegzudenken sind.

Helge Peters-Pawlinin unternimmt ein kühnes Wagnis: Tanz als geistiger Ausdruck dieser Epoche, dazu nach Motiven, die zum Teil der Romantik nicht entstammen, ja ihr diametral entgegengesetzt sind. Wir denken da insbesondere an das satirische Tanzbild nach Pieter Brueghel, das in seiner Sattheit und Fülle eher in die Renaissance als in die Zeit der Sehnsucht nach der „Blauen Blume" zu passen scheint. Ganz hervorragend jedoch gelang dem Künstler seine Absicht in dem entzückenden Tanzgedicht „Das Jahr". Das war wirklich getanzte Romantik, greifbar gewordene Sehnsucht in jedem der vier Bilder. Dazu schlicht, volksnah im Empfinden, von bezauberndem Reiz der Ausführung.

Alle Tänzerinnen boten künstlerisch hochwertige Darbietungen, wenn auch Renate Peters-Pawlinin, Lotte Cornelsen und Beate Eberbach uns besonders gefielen. Der einzige Tänzer, Wladimir Kalischewski, beherrscht seine Kunst in hohem Maße und erinnerte in manchen besonders gelungenen Bildern lebhaft an den Meister des allegorischen Tanzes Harald Kreuzberg. Musik, Ausstattung und Kostüme bildeten in guter Wahl und Ausführung den Resonanzboden für diesen wohlgelungenen Abend. P. Kr.

Erneuerung oder Ausbesserung notwendig. Die Umzäunung auf der Promenade zum Waldrestaurant Loose befindet sich seit längerer Zeit in einem ausbesserungsbedürftigen Zustande, da diese teils eingebrochen und teils abgefault ist. Es wäre zu wünschen, daß sich der Verschönerungsverein des Ausbesserung einmal annehmen würde, damit hier niemand zu Schaden kommt. Außerdem trägt diese zerbrochene Umzäunung auch nicht gerade zur Verschönerung der reizvollen Promenade bei.

Am Sonntag wird wieder geschossen! Das Kompaniewettschießen der Schützengesellschaft Bad Salzuflen wird am Sonntag ab 9 Uhr vormittags auf den Asenburg-Schießständen fortgesetzt.

Kindermärchen im Kurtheater. Zum letzten Male wird heute, Sonnabend, um 16.30 Uhr das liebliche Kindermärchen von C. A. Görner „Hänsel und Gretel" aufgeführt.

Lage

Aus dem Deutschen Frauenwerk. Zum letzten Male sprach hier die Gaurednerin Frau Kupfer, die als Baltendeutsche nunmehr in den Osten zurückkehrt. In einem längeren Vortrag wurden von der Rednerin die besonderen Aufgaben der Frauen in diesem Kriege aufgezeigt, und noch einmal gab Frau Kupfer ihren Zuhörerinnen die Parole: Jede Frau muß einsatzbereit an der inneren Front stehen; die Zeit ist zu groß, um nicht mitgehen zu wollen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin verabschiedete Frau Kupfer mit Worten des Dankes und ward anschließend noch um Helferinnen für verschiedene Aufgaben des Hilfsdienstes.

Oerlinghausen

Gemeinschaftsabend. Am Mittwochabend fand im Stadthotel ein Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes statt. Die Gaurednerin, Frau Kupfer (Herford), nahm zu den letzten Ereignissen Stellung und sprach eingehend über politische Aufgaben der Frau in der heutigen Zeit. Reicher Beifall wurde der Rednerin zuteil, die ihren Wirkungskreis nun nach Graudenz verlegen wird. (41)

Pg. Ernst Reuters letzte Fahrt. Unter zahlreicher Beteiligung wurde am Donnerstag einer der ältesten Parteigenossen unserer Bergstadt, der Ziegelmeister Ernst Reuter, Detmolder Straße, zu Grabe getragen. Schon früh bekannte er sich zum Nationalsozialismus und nahm trotz seines hohen Alters und seines Leidens regen Anteil an dem Zeitgeschehen. Als Ziegelmeister zog er früher Jahr für Jahr hinaus in die Fremde, bis ihn die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Jahren 1920/21 dazu zwangen, in seinem Alter noch einen anderen Beruf zu ergreifen. So widmete er seine Kraft der Tabakindustrie, bis er sich schließlich in den Ruhestand zurückzog. Nach dem Tode seiner Lebensgefährtin, die ihm vor zwei Jahren genommen wurde, ging es auch mit seinem Gesundheitszustand bergab. Eine Krankheit setzte seinem arbeitsreichen Leben nun ein Ende. (41)

Horn

Unsere Alten. Der Mitbürger Friedrich Jäger, Pfuhlstraße, konnte am Donnerstag in geistiger Frische seinen 82. Geburtstag feiern. Am heutigen Tage begeht der Reichsbahnobersekretär i. R. Heinrich Tente, Friedenseiche, seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (22)

Bad Meinberg

Sonntag singt der Chor der Hundert

Für den kommenden Sonntag, nachmittags und abends, hat die Kurverwaltung den bekannten „Chor der Hundert" unter Leitung von Rektor Kreiling nach hier verpflichtet. Die Sänger aus Detmold und Blomberg können bei diesem erneuten Auftreten in Bad Meinberg zwar nicht mit allen Mitgliedern zur Stelle sein, da eine Reihe von Kameraden den Waffenrock trägt. Trotzdem werden die etwa 70 Sänger, in einem großen Chor vereint, Proben ihres Könnens ablegen und allen Freunden des deutschen Liedes mit ihren Darbietungen echte Freude bereiten. Auf dem Programm stehen u. a. folgende Chöre: „Sonntag ist's" von Breu, „Der Lenz zieht ein" von Baumann, „Am schönen Rhein", ferner „Frühlingstraum" von Bünte, „Der Morgen" von Baumann, „Der Nachtwandler" von Rinkens, „Die alten Straßen" von Gripekoven, sowie das herrliche „Saatgebet" von Dahlke.

Der Chor singt am Nachmittag Volkslieder und am Abend die schwierigen Chöre sowie Quartette im Rahmen des Kurkonzertes.

Aus der Bewegung

Wichtige Ortsgruppenversammlungen.

Wie bereits ausführlich berichtet, werden im September im Kreise Lippe Röntgen-Reihenuntersuchungen für alle Volksgenossen durchgeführt. Mit den Vorbereitungen sind die Ortsgruppen der NSDAP. beauftragt, die in den nächsten Tagen Versammlungen abhalten, zu denen neben den Politischen Leitern die Führer der Formationen und Gliederungen einschl. NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, DAF., NSV., DRK. sowie die Bürgermeister und Ortsbauernführer zu erscheinen haben.

Versammlungen finden statt:

Ortsgruppe Schlangen, heute, 20.30 Uhr, im Lokal Friedrich Sibille, Adolf-Hitler-Straße 43.

Ortsgruppe Lage, Montag, 20.30 Uhr, in der Reichskrone.

NSDAP., Ortsgruppe Lemgo-Ost. Arbeitstagung aller Politischen Leiter heute, 20.30 Uhr, bei Ortsgruppenleiter Kohlmann. Vortrag des Personalleiters der Ortsgruppe über seine Erlebnisse an der Front.

Ortsgruppe Lemgo-West. Sonntag, 9 Uhr, wichtige Besprechung für alle Politischen Leiter im Blitzkrug, Lager Straße.

Ortsgruppe Heiligenkirchen. Am Sonntag treten die Politischen Leiter um 12.30 Uhr bei Loges an, um gemeinsam mit der SA. Erntehilfe zu leisten.

Technische Nothilfe, Bad Salzuflen. Der Monatsappell findet nicht am 27. August, sondern am 29. August, 20.15 Uhr, statt.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Holzhausen III bei Sylbach. An der Großkundgebung am Sonntag um 20 Uhr im Gasthof Lindemannsbusch nimmt die Frauenschaft geschlossen teil.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lemgo-Ost. Zur Beerdigung des Mitgliedes Frl. Kuhlmann heute gegen 17 Uhr an der Friedhofskapelle einfinden.

HJ., Gefolgschaft 11/55 Holzhausen. Am Sonntag tritt die gesamte Schar um 19.45 Uhr in Sommeruniform vor der Schule an zwecks Teilnahme an der Ortsgruppenversammlung.

Schötmar

Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Schlachtermeister August Rieke und Frau Lina, geb. Hoppe, Kirchweg 19. Zu diesem Ehejubiläum auch unsererseits herzliche Glückwünsche!

Unsere Alten. Das 72. Lebensjahr vollendet am heutigen Sonnabend Frau Wilhelmine Göhner, Asper Straße 58. Wir gratulieren! (79)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Lemgo 2, 2. Zug (Schötmar). Die für Sonntag angesetzte Wanderung nach Oerlinghausen fällt aus.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Brandstiftung in Pottenhausen

Am späten Donnerstagabend entstand aus zunächst unbekannter Ursache im Wohnhause des früheren Ziegelmeisters Filges in Pottenhausen bei Lage Feuer. Die Hausbewohner wurden von dem schnell um sich greifenden Flammen im Schlafe überrascht, konnten das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und einen Teil des Mobiliars nach draußen tragen. Während das Haus der Vernichtung entgegenging, tauchte bereits der Verdacht einer Brandstiftung auf, der sich im Laufe des gestrigen Tages bestätigt hat. Nach eingehender Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft wurde der 34 Jahre alte Sohn des Hausbesitzers, der in Bad Salzuflen als Arbeiter beschäftigt ist, unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen. Nach einem kurzen Verhör gab der verdächtige Täter zu, das elterliche Wohnhaus aus Rache in Brand gesetzt zu haben. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Brandstifter um einen geistig minderwertigen Mann handelt, der nach dem Geständnis in das Untersuchungsgefängnis nach Detmold übergeführt wurde.

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Volksgenosse Gottfried Meier, Nr. 21, seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Heidenoldendorf. Aus der NSV. Sämtliche Zellen- und Blockwalter treffen sich am Sonntagvormittag um 10 Uhr in der alten Schule zu einer wichtigen Besprechung. Es soll über die Verteilung der Kohlenscheine gesprochen werden. (11)

Holzhausen-Sylbach. Oeffentliche Versammlung. Am Sonntag, 20 Uhr, spricht in Lindemannsbusch der Redner Parteigenosse Venter (Berlin) über das Thema „Die Aufbauarbeit des Führers". Der Eintritt zur Versammlung ist frei. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Waddenhausen. Beförderung. Der Unteroffizier Edmund Engelage, Sohn des Kleinrentners Friedrich Engelage, wurde zum Feldwebel befördert.

Augustdorf. Hohes Alter. Die Witwe Wilhelmine Pollmann feiert heute in staunenswerter Frische ihren 88. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen einen zufriedenen Lebensabend.

Schlangen. Mit dem Beil verletzt. Beim Entrinden von Tannen verletzte sich ein Junge mit einem Beil an der linken Hand. Die Ueberführung in das Krankenhaus war erforderlich. (11)

Schieder. Neues Gemeindehaus. Nachdem die Arbeiten an dem seit längerer Zeit im Bau befindlichen Gemeindehaus nunmehr beendet sind, konnte das Haus jetzt seiner Bestimmung übergeben werden. Durch einen großzügigen Umbau des früheren Jackschen Hauses wurde ein Gemeindehaus geschaffen, das allen Anforderungen unserer Gemeinde entspricht. Nur der besonderen Initiative des Ortsgruppenleiters Stamm, des zur Zeit abwesenden Bürgermeisters Caspari und des jetzigen Bürgermeisters Parteigenossen Hölting ist es zu verdanken, daß der Umbau trotz des Krieges durchgeführt werden konnte. Nachdem das Postamt schon vor einiger Zeit in die neuen Räume einziehen konnte, ist nun auch das Gemeindeamt in diesen Bau verlegt. Jeder Bewohner unseres Luftkurortes wird es begrüßen, daß durch diesen Umbau die Post und das Gemeindeamt, denen die Zweigstelle der Städtischen Spar- und Leihekasse noch folgen wird, in den Mittelpunkt des Ortes verlegt wurden. Die Gemeinde hat hierdurch bewiesen, daß auch in Kriegszeiten die Aufbauarbeit nicht ruht und daß auch in dieser Zeit notwendige und zweckentsprechende Bauten ausgeführt werden. (103)

Schieder. Kartoffelkäfer-Suchaktion. Das Suchen nach Kartoffelkäfern findet nach wie vor jeden Montag ab 14 Uhr statt. (103)

Niederntalle. Unsere Alten. Vor einigen Tagen konnte der Landwirt Heinrich Stölting von hier seinen 83. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters ist Vater Stölting noch sehr rüstig. Täglich noch geht er seinen gewohnten Arbeiten auf dem Felde nach. Bewundernswert ist aber auch seine geistige Frische. Mit Interesse verfolgt er die großen militärischen Ereignisse. — Am Donnerstag konnte die Witwe Henriette Frevert, geb. Wehmeier, deren Wiege hier auf dem Gute stand, ihren 80. Geburtstag feiern. Auch Mutter Frevert ist noch immer im Hause und Garten fleißig an der Arbeit. Früh schon verlor sie ihren Mann und mußte Jahrzehnte den Kampf ums Dasein allein führen. — Beiden Jubilaren entbieten wir nachträglich unsere besten Glückwünsche!

Asendorf. Unfall. Eine hiesige Witwe wollte vor einigen Tagen Schweine von einem Stall in den anderen treiben. Hierbei rutschte sie auf der Deele aus und kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Knochenbruch zuzog und in das Krankenhaus Lemgo gebracht werden mußte. (32)

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Feldwebel August Schröder, Sohn des Landwirts Ernst Schröder, Retzerheide Nr. 71, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (48)

Überfahren und getötet

Die Familie Wilhelm Thermann in Bösingfeld wurde plötzlich in Trauer versetzt. Der 2½ Jahre alte Sohn Gerhard befand sich mit zwei Brüdern auf der Straße am östlichen Ausgang von Bösingfeld. Als ein Lastzug aus Hameln herauffuhr, lief der ältere Bruder, wie das bei Kindern leider so oft vorkommt, quer über die Straße und rief den kleineren Bruder zu sich, der dann ebenfalls über die Straße laufen wollte. Im diesem Augenblick wurde der kleine Junge von dem Anhänger des Lastzuges erfaßt und überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. (32)

Bösingfeld. Unfälle in der Landwirtschaft. Ein hiesiger Betriebsunternehmer wollte vor einigen Tagen den ausgebrochenen Bullen der Gemeindestation wieder einfangen und in den Stall zurückbringen. Hierbei kam er zu Fall und verletzte sich die rechte Hand. — Im benachbarten Rebent hatte ein Arbeiter auf dem Boden des Schweinehauses Stroh aufgebanst. Nach getaner Arbeit ließ er sich von der Banse gleiten und schlug auf den Bodenbelag, daß dieser durchbrach. Der Arbeiter stürzte in den Schweinestall und erlitt außer einer klaffenden Wunde am linken Arm eine Oberschenkelknickung. (32)

Bösingfeld. Unfall. Der Sohn des Landwirts B. aus dem benachbarten Schorbke verletzte sich bei landwirtschaftlichen Arbeiten an der Hand und brach den Daumen. (135)

Bösingfeld. Fuchs im Hühnerstall. Seit einiger Zeit mehren sich hier die Klagen über Raubwildschäden unter dem Geflügelbestande. Die Leibzüchterin K. an der Nordstraße verlor in einer Nacht zehn Junghennen.

Aus den Nachbargebieten

Hamm. Motorräder sausten aufeinander. Dienstag während der Morgendämmerung kurz nach 4.30 Uhr, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall auf der Hauptverkehrsstraße Hamm—Pelkum, kurz vor den sogenannten „Pelkumer Alpen". Der Hilfsheizer Friedrich Wichmann aus dem benachbarten Nordbögge, war mit seinem Motorrade auf dem Wege zur Arbeitsstätte. Er prallte mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftradfahrer in voller Fahrt zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Wichmann schwer verletzt ins städtische Krankenhaus in Hamm eingeliefert werden mußte, während der zweite Kraftfahrer infolge eines Schädelbasisbruches tot an der Unfallstelle liegenblieb. Beide Krafträder wurden stark beschädigt.

Hamm. Im Straßengraben ertrunken. In einem Straßengraben an der Sedanstraße in Bockum-Hövel wurde ein 61 Jahre alter Invalide tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen muß der Invalide abends zuvor in der Dunkelheit in den Graben gefallen sein, wo er besinnungslos liegenblieb. Mit seinem Körper hat er dann wohl im Laufe der Nacht das Wasser im Graben gestaut, so daß er ertrank.

Unsere Kurzgeschichte

Das Gitter des Todes / Skizze aus der Gegenwart

Immer, wenn ich den schmalen Kirchhofspfad entlangschritt, der durch blumenbunte Kindergräber und grüne Epheuhügel führte, mußte ich an jenem Grab stehenbleiben. Es war ein breiter, großer Hügel, umsäumt von einer grauen Steinplatte, bestirnt von einem steinernen Kreuz mit dem eingemeißelten Namen. Auf dem Hügel wucherte glatt und kalt der Epheu, rankte sich über den grauen Stein, wilde Blumen hatten sich zwischen dem Gerank eingenistet und nickten mit ihren bunten Köpfen. Zu den Füßen stand eine tönerne Vase. Sie war immer leer. Eines Tages hatte der Wind sie umgeworfen, und nun lagen die Scherben dort, tagaus, tagein.

Es ist nicht so, daß keine Hand gewesen wäre, die die tönernen Scherben weggeräumt und das Unkraut aus dem Hügel gezogen hätte. Nein, es war ein Zaun darum, ein hoher, eiserner Zaun, mit vielen Spitzen und Schnörkeln, und das Schloß hing verrostet in den Angeln. Und wenn sich auch manchmal eine Kinderhand mutwillig unter dem Zaun hindurchschob, um nach der lockenden, glatten, blanken Kastanie zu greifen, die jenseits des Gitters lag, so vermochte die helle, lustige Kinderhand kein Licht in die düstere Wildnis dieser Grabstätte zu bringen.

Wir hatten ihn nicht mehr gekannt, den alten Hagestolz, der dort unter dem Hügel lag. Aber die Eltern wußten noch zu erzählen von seinem Reichtum und der großen Einsamkeit, die Herren seines Alters gewesen waren. Einsam und verbittert war er gestorben, ohne Kind und Enkel, die sein Leben weitertrugen.

Schon zu Lebzeiten hatte er sich die Stätte gekauft und das Gitter errichten lassen. Zweifellos war es ein teures, kunstvolles Gitter gewesen, und gleichsam wie er sein Leben abgeriegelt hatte, so wollte er auch im Tode sich von den andern scheiden.

Er starb und wurde in jener Stätte beerdigt. Im ersten Jahre schmückte die Haushälterin das Grab, pflanzte die dunklen Ranken, legte einen Kranz von Strohblumen auf den Hügel, schmückte die tönerne Vase mit bunten Blumen. Dann zog sie fort . . . und die Einsamkeit war die einzige, die auch ohne Tor den Weg zu dem Grab fand.

Unwillkürlich empfand man ein Schauern, wenn man an dem Gitter stand. Rings um das Gitter die blumenbunte Lichtheit der Gräber, die von der Liebe und dem Gedenken der Lebenden zeugte, und jenseits des Eisenzaunes die modernde, dunkle Verlassenheit, die nur vom Tode sprach und dem großen Vergehen.

So verrannen die Jahre, und der Gräber auf dem kleinen Dorffriedhof wurden immer mehr. Und das Grab inmitten des Eisenzaunes sank ein und wurde von Unkraut überwuchert, und der Herbst schüttete Blätter über die Stätte, als wollte er sie trostvoll bedecken. Doch nur dem Schnee gelang es, das verfallene Grab einzuhüllen, und kein Zaun konnte verhindern, das gleiche Tuch über das Grab zu decken, das auch auf den andern Gräbern lag.

Und dann kam das Frühjahr, und der Schnee schmolz. Eines Tages gab es ein Hämmern und Klopfen an dem einsamen Grab. Als ich wiederum den schmalen Kirchensteig betrat und an den Gräbern vorbeischritt, auf denen nun die Maiblumen blühten, sah ich, daß der Zaun verschwunden war. Denn über das Vermächtnis eines Toten ging das Gesetz der Lebenden, und das, was hier sinnlos durch Jahrzehnte gestanden, wurde zu Sinn und Zweck und wurde geschmolzen und gehämmert und in neue Gestalt gebracht.

Und mit dem Grab ging eine wunderbare Verwandlung vor: zuerst war es die Hand der alten Kirchhofsfrau, die das Unkraut wegjätete und die Scherben forträumte. Dann lag eines Tages ein bunter Blumenkranz, von Kinderhand geflochten, der das düstere Grab wundersam erhellte, auf dem Hügel. Und plötzlich waren zwei Rosenstöcke auf dem Grab, so daß es sich nun in nichts unterschied von den andern Gräbern.

Wenn du es auch nicht gewollt hast, du alter Hagestolz, so bist du jetzt doch eingereiht in die große Zahl der andern, denen du ausweichen wolltest und es doch nicht vermochtest — der Tod hat keine Macht über das junge Leben.

Und das, was du dir für den Tod setzen wolltest, wurde ein Geschenk an das Leben: Das hat in einer andern Form dem Feinde, der unser Leben vernichten wollte, Tod und Verderben gebracht und steht an unserer Grenze wach und bereit für alles, was da kommen mag. Und was als Gitter den Toten von dem Leben scheiden sollte, das bringt einem jeden als Waffe den Tod, der dieses unser Leben vernichten will.

Sag, alter Hagestolz, was hat mehr Sinn?

Ruth Geede.

Aus Angst in den Tod.

Die Angst vor der Bestrafung trieb in einem Ort des Oldenburger Landes ein junges Mädchen in den Tod, das mehrere Diebstähle begangen hatte und nun der Polizei gemeldet worden war. In seiner Angst versuchte das erst 17jährige Mädchen, durch Herunterschlucken von Glassplittern der Verantwortung aus dem Wege zu gehen. Es mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo es den Folgen seiner unüberlegten Tat erlag.

Was der Sport am Sonntag bringt

Den zahlreichen Großereignissen des deutschen Sports mit Länderkämpfen und Reichsmeisterschaften in den letzten Wochen folgt ein etwas ruhigeres Wochenende, das dafür aber ein Bild darüber vermittelt, in welch breiter Front die deutschen Sportler im Kriege tätig sind. Als bedeutendste nationale Veranstaltungen sind die Stehermeisterschaft in Nürnberg und der „Sommersporttag der Betriebe" hervorzuheben.

Der letzte Sonntag vor dem Start der neuen Meisterschaftsspiele bringt im Fußball ein abwechslungsreiches Programm. Zur ersten Schlußrunde des Tschammerpokals werden noch fünf Spiele nachgeholt. Ein Bereichswettkampf zwischen Mitte und Baden in Magdeburg, zwei Städtespiele Wiens gegen Berlin und Krakau sowie die Gastspiele von Schalke 04 in Danzig und von Fortuna Düsseldorf in Hamburg und Osnabrück stehen an der Spitze der privaten Spielabschlüsse.

Im Handball kommt noch ein Treffen der Ausscheidungsrunde zum Adlerpreis zwischen Schlesien und Sachsen zum Austrag.

Vier Gruppenturniere in den Sommerspielen werden in Dortmund, Berlin, Dresden und Darmstadt durchgeführt, deren Sieger im Faustball der Männer und Frauen sowie im Korbball der Frauen für die Endkämpfe am 7. und 8. September in Chemnitz qualifizieren.

Die Leichtathleten sind im Reich nur in kleineren Veranstaltungen tätig. Italiens Athleten setzen ihre Vorbereitungen für den Länderkampf gegen Deutschland diesmal in Florenz fort.

Die Meisterschaften im Radsport werden in Nürnberg zum Abschluß gebracht, wo sich die sechs Dauerfahrer Lohmann, Umbenhauer, Schorn, Merkens, Krewer und Schindler um den Titel bewerben.

Eine weitere deutsche Meisterschaft gibt es im Segeln; die Olympiajollen stehen von Freitag bis Sonntag in Berlin im Titelkampf.

Im Tennis sind die Meisterschaften der Deutschen im Protektorat in Brünn und die ungarischen Titelkämpfe in Budapest hervorzuheben, während im Schwimmen eine Veranstaltung in Mühlhausen und die Meisterschaften des Generalgouvernements in Warschau zu nennen sind.

Im Pferdesport schließlich kommt mit dem Oleander-Rennen in Hoppegarten wieder ein größeres Ereignis zur Durchführung. Hier soll auch die Deutschlandpreissiegerin Schwarzgold nach längerer Pause wieder an den Start kommen.

Der lippische Meister BSV. Leese morgen auf eigenem Platz.

Der lippische Meister BSV. Leese muß morgen zum zweiten Aufstiegspiel antreten. Die Ballspieler aus Oeynhausen sind es, die bei ihrem Namensvetter in Leese zu spielen haben. Nach dem schlechten Start in Neuhaus wünschen wir den Lippern ein ehrenvolleres Abschneiden. Allerdings ist die Spielstärke der Gäste aus der Badestadt in Lippe zur Genüge bekannt. Erst am letzten Sonntag verstanden sie es, die gewiß nicht schlechten Betriebssportler der Firma Dürkopp im Aufstiegspiel zu besiegen. Das Spiel in Leese wird von dem Schiedsrichter König aus Heidenoldendorf geleitet. (11)

Der Sommersporttag der Betriebe erst im Monat September.

Die Vorbereitungen für den Sommersporttag der Betriebe konnten in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht restlos durchgeführt werden. Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sah sich daher genötigt, den Durchführungstermin zu verschieben. In der ersten Hälfte des Monats September jedoch muß die Betriebsveranstaltung zur Durchführung gelangen. Um einigen Betrieben auch jetzt noch Gelegenheit zu geben, die Anmeldung vorzunehmen, ist nochmals ein letzter Meldetermin bis zum 31. August angesetzt. Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle in Detmold, Paulinenstraße, verfügt über die Ausschreibungen zu diesem Sommersporttag. Die Betriebe können hier die Ausschreibungshefte in Empfang nehmen. (11)

Lippische Leichtathletikmeisterschaften

Auf dem Arminsportplatz (BfB.-Sportplatz) in Detmold treffen sich am kommenden Sonntag die lippischen Leichtathleten, um im friedlichen Wettstreit die Meisterschaften des Kriegsjahres 1940 auszutragen. Trotz des Krieges haben sich eine stattliche Anzahl Teilnehmer angemeldet. Ganz besonders gute Möglichkeiten hat der Nachwuchs. So ist es dann auch nicht verwunderlich, daß ein großer Teil der Voranmeldungen von den jungen Kräften abgegeben wurde. Jedoch kann man auch einige von den alten Kämpen in der Teilnehmerliste feststellen. Die Veranstaltung sind abgeschlossen, so daß wir heute die Zeiteinteilung bekanntgeben können. Sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen (mit Ausnahme der Teilnehmer am 1 500- und 5 000-m-Lauf) haben sich in der Zeit von 8.30 Uhr bis 9.15 Uhr an der Startkartenausgabe (Arminsportplatz) einzufinden. Die Umkleideräume für sämtliche Teilnehmer befinden sich im Luftschutzkeller der Möbelfabrik Hilker (Toreinfahrt). Männliche Teilnehmer rechter Keller, weibliche Teilnehmer linker Keller.

Programmfolge:

9.30 Uhr: Flaggenhissung.
9.40 Uhr: Start, 100 m (Männer und Frauen); Kugelstoßen (Frauen); Hochsprung (Männer).
10.00 Uhr: 100-m- und 75-m-Lauf (Jugend).
10.30 Uhr: 800-m-Lauf (Männer); Weitsprung (Frauen).
11.00 Uhr: 80-m-Hürdenlauf (Frauen); 200-m-Lauf (Männer); Hochsprung (Frauen); Kugelstoßen (Männer).
11.30 Uhr: 200-m-Lauf (Frauen); Weitsprung (Männer); Speerwerfen (Männer).
12.00 Uhr: 400-m-Lauf (Männer).
12.10 Uhr: 4×100-m-Lauf (Männer und Frauen).
Mittagspause.
14.30 Uhr: 100-m-Lauf, Entscheidung (Männer u. Frauen); Dreisprung (Männer).
15.00 Uhr: 1 000-m-Lauf (Jugend) und Stabhochsprung (Männer) sowie Speerwerfen (Frauen).
15.15 Uhr: 1 500-m-Lauf (Männer); Diskuswerfen (Männer).
15.40 Uhr: 5 000-m-Lauf (Männer).
16.00 Uhr: 4×100-m-Lauf, Entscheidung.
Anschließend Siegerehrung. (11)

Die Heidenoldendorfer Ballspieler im Freundschaftskampf.

Am heutigen Sonnabend findet auf dem Sportplatz in Heidenoldendorf ein Fußballkampf zwischen der 1. Mannschaft des Ballspielvereins und einer auswärtigen Mannschaft statt. Die Gäste verfügen über eine durchschlagskräftige Mannschaft, aber auch die Platzleute haben eine Anzahl ihrer alten Kräfte zur Verfügung. Es ist daher mit einem interessanten Treffen zu rechnen. Das Spiel beginnt um 18 Uhr. (11)

Vom Tennissport

Die Tennisabteilung des BfB. Detmold weilte in der alten Hansestadt Lemgo, um gegen den Tennisverein Blau-Weiß Lemgo einen Vereinskampf auszutragen. Die Gäste aus Detmold befanden sich in einer guten Form und vermochten den Platzleuten eine 5:1-Schlappe beizubringen. Von den vier Einzelsätzen gewannen die Detmolder drei, ferner konnten die Gäste beide Doppelspiele für sich entscheiden. Das Siegen wurde den Gästen aus der Landeshauptstadt nicht leicht gemacht. In den 6 Spielen gab es allein 4 Dreiersätze. Das für Sonntag vorgesehene Rückspiel der Detmolder gegen Lage kommt nicht zur Durchführung, da im Rahmen der Durchführung der lippischen Meisterschaften auch die Tennisspieler auf den Plan treten. (11)

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold. Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf. jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Stellen-Gesuche

Jungbauer, 18 Jahre, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung in der Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Schule besucht. Angebote unter Nr. 3124 an die Lipp. Staatsztg.

Pflichtjahrmädel (einjährig. städt. Frauenschule) sucht zum 1. Oktober Stelle im Land- oder Stadthaushalt. Angebote unter Nr./3131 an die Lippische Staatszeitung.

Freie Stellen

Junger Konditorgehilfe zum 1. September gesucht. Konditorei und Café Ackermann, Detmold, Bruchstraße.

Hausgehilfin. Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich zum baldigen Eintritt eine saubere, zuverlässige, ordentliche Hausgehilfin in Einfamilienhaus in angenehme Dauerstellung. Frau Liselotte Scharf, Brackwede, Rolandstraße 10, Telephon 6691.

Hausgehilfin sucht Frau Emil Lahme, Horn in Lippe, Adolf-Hitler-Straße 30.

Hausgehilfin, nette, zum 1. Oktober, evtl. auch früher, gesucht. Frau Wilhelm Vorher, Pivitsheide, Fernruf 3429.

In meiner Buchhandlung wird eine Lehrstelle frei. Es wird gute Schulbildung verlangt. Auskunft über Zeit und Bedingungen unverbindlich bei Ernst Schnelle, Meyersche Hofbuchhandlung, Sortiment Detmold, Lange Straße 12.

Laufjunge gesucht. Eisenhandlung Paul Gees, Hornsche Straße 1 a.

Hausgehilfin, saubere, fixe, für 1. September gesucht. August Nagel, Bäckerei und Konditorei, Detmold, Schülerstraße 5.

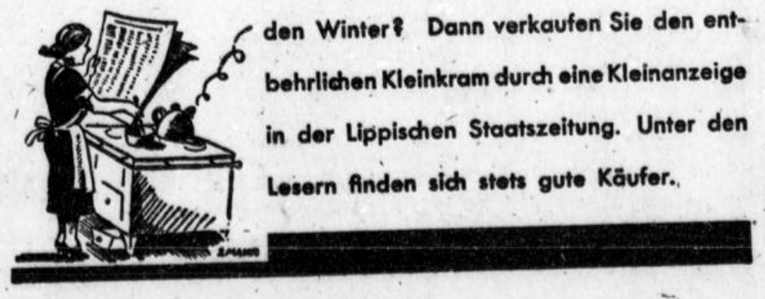
Hausgehilfin für sof. gesucht. Konditorei und Café Ackermann, Detmold, Bruchstr. 43, Fernruf 2204.

Zum 1. Okt. (früher oder später) suche intelligentes junges Mädchen für Büro und als Hilfskraft in meine Buchhandlung. Ernst Schnelle, Meyersche Hofbuchhandlung, Sortiment Detmold, Lange Straße 12.

Mädchen, sauber und zuverlässig, mit Kochkenntnissen, gesucht. Angebote unter 252 an J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niedernstraße.

Hausgehilfin für Oktober nach Berlin-Friedenau, Etagenhaushalt, Zentralheizung und Warmwasser, gesucht. F. Hahner, z. Z. Schwelentrup, Post Hillentrup.

Für kleine Landwirtschaft und Geschäft wird ein aufgeweckter Junge, 15 bis 16 Jahre, gesucht. Gefällige Angebote unter Nr. 3120 an die Lippische Staatszeitung.



Zu verkaufen

Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen. Bunte, Schling 211.

Schwein, größeres, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Null, Orbke 36.

Schwein, 130 bis 140 Pfund, zum Weiterfüttern abzugeben. Detmold, Hohenloher Straße 4.

Milchziege zu verkaufen. Cappel Nr. 8.

Rind, hochtragend, zu verkaufen. Betge, Bahlhausen bei Detmold.

Jugochse, junger, gut im Geschirr, zu verkaufen. Witte, Aspe bei Schötmar.

Pferde zu verkaufen. Eine hannoversche Stute, 9 Jahre, 1,64 hoch; eine hannoversche Stute, tragend, 5 Jahre, 1,68 hoch; ein hannoversches Stut-Fohlen, 14 Wochen alt; weil überzählig. Bünte, Bierverlag, Rinteln.

Personenwagen, Opel 1,3, hat sofort abzugeben Gronover, Bad Salzuflen, Gröchteweg 39.

Gasherd, zweiflammig, billig abzugeben. Bad Salzuflen, Parkstraße 44.

Kinderlaufgitter, gut erhalten, zu verkaufen. Rechmeier, Lage, Lange Straße 83.

Herrenanzug, getragen, Staubsauger, Grammophon mit Platten und Wohnzimmerlampe zu verkaufen. Lemgo, Mittelstraße 5.

Einmachgläser, Korbflasche, Schleifstein, Kohlenschütter, Haus- und Küchengeräte. Detmold, Bahnhofstraße 11 (Anbau).

Kauf-Gesuche

Milchkuh, gute, gesucht. Erbitte Angebote, Alter und Preis. Fr. Kochmeier 6, Brake (Lippe).

Sauen, mehrere, zum Mästen, kauft Kölling, Heiligenkirchen.

Gasheizkörper, gebraucht, zu kaufen gesucht. Frau E. Müller, Schötmar.

Verloren

Verloren von der Marienstraße bis zum Bahnhof echte Bernstein-Halskette. Gegen Belohnung abzugeben Marienstraße 9.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag 3.45 Uhr nahm Gott der Herr meinen lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Kluckhuhn

nach langem, schwerem Leiden im 79. Lebensjahre in sein Reich.

Um stille Trauer bitten:

Minna Requate, geb. Kluckhuhn
Friedrich Requate
Heinrich Requate
Erna Requate, geb. Frevert

Strang und Meierberg, 22. August 1940.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 25. August, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Heute morgen 5½ Uhr starb nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Karoline Bertemeier

geb. Heißenberg

im Alter von 84 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ferdinand Knoll.

Ehrentrup, den 22. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf

Unser Mitglied, die Amtswalterin

Frau Morowka

ist von uns gegangen. Acht Jahre lang hat sie in Treue und Pflichterfüllung ihre Aufgaben im Sinne des Führers erfüllt.

Wir gedenken ihrer in Treue und Dankbarkeit.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Brake.
Frau Else Duwe, Ortsfrauenschaftsleiterin.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: Brüns; 10 Uhr: van Senden; 11.15 Uhr: Kinder.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 8 Uhr: Schreck; 10 Uhr: Kramer, anschl. Kinder.

Detmold. Luth. Kirche. 10: Engelbert (nicht Lüdke).

Lage. Luth. Kirche. 8.30: Lüdke.

Evangelische Gemeinschaft: Detmold 10 Uhr; Lage 8 Uhr; Blomberg 20 Uhr.

Heidenoldendorf. 9.45 Uhr: Schreck, anschl. Kinder.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.

Lage. Ref. Kirchengemeinde. 25. August, 9 Uhr: Szalatnay.

Iggenhausen. 9.30 Uhr (Keller).

Hagen. 8 Uhr (Keller).

Sylbach. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Schwabedissen); 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde. Sonntag, 25. Aug., 8 Uhr: Metger; 10 Uhr: Frerichs; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Ev.-luth. Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Lüdke); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar. 8 Uhr: Thiele; 10 Uhr: Dassel. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Die bisherige Straßenbezeichnung „Am Stadtpark" ist aufgehoben. Die Straße hat nunmehr die Bezeichnung „Asenbergstraße" erhalten.

Bad Salzuflen, den 22. August 1940.

Der Bürgermeister.

Schulke m. bewegl. Holzsohle
für Straße, Haus, Garten u. Feld
bezugscheinfrei
Damen RM. 5.50, 6.—, 6.25
Herren RM. 6.25, 6.75
Kinder RM. 3.75, 4.25, 4.50, 5.25
Sofort lieferbar! Verlangen Sie **kostenlos Sonderkatalog** mit 27 Formen und Farben
Schuhversandhaus
Küll & Co., Konstanz

Jedes Quantum
Fall- und Schütteläpfel
kann zur **Apfelsaft-Verarbeitung** angeliefert werden.
Fruchtsaftkelterei
Erich Koch, Lage
Fernruf 794

Durch Ischias und Rheuma sehr große Schmerzen ausgestanden
„Nun wieder ein lebensfroher Mensch"
Frau Margarete Beier berichtet uns am 17. Oktober 1938: „Ich habe infolge Ischias und Rheuma lange Zeit sehr große Schmerzen ausgestanden. Was ich dagegen anwandte brachte wenig Linderung. Bei einem ganz heftigen Anfall nahm ich Togal. Nach kurzer Zeit war ich schmerzfrei. Durch Togal, welches mir über so viele Schmerzen hinweggeholfen hat, bin ich wieder ein lebensfroher Mensch geworden. Mögen alle ähnlich Erkrankten ihre Zuflucht zu Togal nehmen."
Augsburg, Langemantelstr. 28. Margarete Beier
Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Beier ist einer von vielen, die uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen sind. In der Tat haben Togal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Mk. 1.24.
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerzen!" Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk München A 8/47a.

Jg. Mädchen zur Hilfe im Laden zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter Nr. 0327 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

3 Kinder zugelaufen!
Busse, Lütte
Wirb durch Anzeigen

Versicherungen aller Art
durch die
FRANKFURTER
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT
vermittelt
Weber & Co.
BIELEFELD
Herforder Straße 47
Fernsprecher 6870/71

Wiedereröffnung!
Mein Geschäft ist ab sofort
wieder geöffnet
Wilhelm Hünecke, Bäckerei und Konditorei
Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 62

Achtung! Bösingfeld! Achtung!
Am Sonntag, 25. 8., und Montag, 26. 8., große
Karusselfbelustigung und Schießsport
auf dem Marktplatz.
Um freundlichen Besuch bittet: Willi Welte

Suche
3-Zimmer-Wohnung
in Lage od. näherer Umgebung.
Angebote unter G. K. an die Gesch. der Lipp. Staatszeitung, Lage.

Gurkengläser
eingetroffen
W. Penselin
Detmold / Richthofenstraße

Suche sofort für 10 Arbeiter
Unterkunft
eventuell mit voller Verpflegung.
Karl Siewing, Baugeschäft
Lemgo.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Zum 1. November habe ich in Bentorf (Lippe) eine
Stätte
mit zirka 7 Scheffelsaat Land, einer Wasserkraft und elektr. Licht usw. zu verpachten.
Paul Brandt
Hohenhausen (l. L.) Nr. 231.

Wer liefert gutes
Bäckerholz
Buchenholz oder sogenanntes Buchenlattenholz, ca. 1 m lang?
Angebote umgehend an
Brinkmann, Bäckerei
Altenhagen über Bielefeld 2 / Ruf 4100

Pflanzkartoffeln
aus ostpreußischen, pommerschen und mecklenburgischen Anbaugebieten, Herbstlieferung 1940.
Preise frei Empfangsstation:
frühe Sorten a. N. 6,30 RM. per Ztr.,
mittelfrühe Sorten a. N. 4,90 RM. per Ztr.,
späte Sorten a. N. 4,30 RM. per Ztr.
Frühe Sorten: Erstlinge, Frühbote und Sieglinde.
Mittelfrühe Sorten: Flava und Böhms Mittelfrühe.
Späte Sorten: Ackersegen, Ostbote, Voran, Prisca, Erdgold.
Späte Sorten: Wirtschaftskart., Parnassia, Roland 1, Sickingen
Bei Abnahme von größeren Mengen wird Preisermäßigung gewährt.
Fr. Böhle, Landesprodukte-Großhandlung
Inh. R. Mügge, Bad Salzuflen. Telephon 2112.

Kaufm. Privatschule Kohlhase
Bielefeld
Berufsfachschule und Berufsfachlehrgänge
Arndtstraße 11a — Ruf 2980

Am 7. Oktober 1940 beginnen folgende Lehrgänge:
1. **Halbj.-Lehrgang** (alle kaufm. Fächer, 30 Wochenstunden vormittags)
2. **Einzelne Fächer** (nachmittags oder abends)

Prospekt frei — Meldungen baldigst erforderlich



Lieben Sie knackfeste Gurken auch im Winter? — Dann nur mit
Alba Gurkendoktor
einmachen! Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler

---

Stellenmarkt

Tüchtiger, erfahrener
MEISTER
von mittlerer Möbelfabrik per sofort oder später
gesucht.
Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 3121 an die Lipp. Staatsztg.

Je ein älterer und jüngerer
Schmied
für sofort oder später gesucht.
August Burre
Maschinenfabrik,
Brake i. L.

Umstände halber suchen wir
5 tüchtige Ziegler
Bewerber, die Wert auf angenehme Dauerstellung und behagliche Unterbringung in unserem Kameradschaftshause legen, werden um Bekanntgabe ihrer Anschrift gebeten.
Bünder Tonwerk, Bünde i. W.

Tüchtig. Melkermeister
baldigst gesucht.
Westerdorff, Gut Hündersen
Post Schötmar.

Suche z. 1. Okt. oder früher ruhigen, zuverlässigen, verheirateten
Melker (Meister)
zu 20 Kühen und Jungvieh.
Lüking, Evenhausen,
b. Leopoldshöhe über Bielefeld II.

Eisenbeton-Poller
erfahren im Industrie- u. Brückenbau, gesucht.
Karl Siewing, Baugeschäft,
Lemgo.

Suche für meinen Pensionshaushalt zum 9. od. später ein
jung. Mädchen
zur weiteren Ausbildung oder Stütze.
Frau B. Bam,
Lukebartshof b. Lage i. Lippe.

Hausgehilfin
welche zu Hause schlafen kann, sucht zum 1. Oktober 1940
Frau Paula Schäfermeier,
Schötmar, Adolf-Hitler-Str. 35.

Wir suchen einen im Versicherungsgewerbe oder mit Werbekenntnissen erfahrenen
Mitarbeiter
der für hauptberufl. Ausübung einer Bezirksvertretung unserer Gesellschaft Interesse hat u. mit den örtl. Verhältn. vertraut ist.
Einweisung u. laufende Unterstützung durch berufsamtl. Inspektoren. Es werden feste Bezüge, Reisespesen u. Teilnahme an unserer Versorgungseinr. geboten.
Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten an die **Victoria-Versicherung, Geschäftsstelle Hameln,** Adolf-Hitler-Straße 2.

Für das Inkasso unserer Zahlstelle Detmold mit Außenbezirk suchen wir geeigneten
Kassierer(in)
Meldungen erbeten am Montag, dem 26. d. M., zwischen 9 und 12 Uhr.
Handwerk, Handel und Gewerbe Verwaltungsstelle Detmold,
Paulinenstraße 16.

Weibliche
Hilfskräfte
zum Anlernen für Polierei stellt ein
August Burre
Lippische Polstergestellfabrik,
Brake i. L.

Für Privathaushalt sofort od. später ordentliches
Mädchen
gesucht. Zu melden bei
Frau Auguste Pollmann,
Lage i. L., Hindenburgstraße 17.

Ordentliches, ehrliches junges
Mädchen oder jg. Frau
für halbe Tage zum 1. Sept. für Haushalt in Lemgo gesucht. Zu erfragen unter Nr. 0352 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Hausgehilfin
zuverlässig und kinderlieb, sofort gesucht.
Frau Marga Sander
Woldemarstraße 24.

Stütze oder Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen, möglichst mit Zeugnissen, wird von älterer Dame zum 15. Sept. oder 1. Oktober in Dauerstellung nach Berlin gesucht. Angebote zu richten an **Frau Helene Rencke,** z. Z. **Bad Pyrmont,** Haus Grosch am hyllgen Born.

Das **Forsthaus** bietet
Bad Salzuflen
Inh. H. Dreimann
Fernruf 2142
mit herrlichem Garten und Terrasse
Vorzüglichen Kaffee
Täglich
frisches Gebäck
Bestgepflegte
Getränke

Schattige Waldwege führen zum
Waldrestaurant „Loose"
BAD SALZUFLEN
Herrliche gedeckte Terrasse
Verbindung mit der Straßenbahn

Bad Salzuflen KURHAUS
Sonnabend, 19.45 Uhr, Kurtheater: **„Heimliche Brautfahrt"**
Sonntag, 8 Uhr: **Frühmusik der Posaunengruppe Exter**
Montag, 20.15 Uhr, im Theatersaale: **Sinfoniekonzert** Solistin: **Maria Neuß-Berlin** (Violine), Leitung: **Otto Friedrich.** — Eintritt für Kurgäste RM. 0.50 und 1.—, sonstige Besucher RM. 1.— und 1.50
Presseurteil: „Das war in Wahrheit ein Meisterkonzert!" (Braunschweig)
Dienstag, 19.45 Uhr, Kurtheater: **„Seltsamer 5-Uhr-Tee"**
Mittwoch: 2 große Sonderkonzerte
Sonnabend, 19.45 Uhr, Kurtheater: **„Am hellichten Tag"**

BAD MEINBERG
Täglich 3 Kurkonzerte
ausgeführt vom Orchester des Lippischen Landestheaters-Detmold unter der Leitung von Kapellmeister Hans Kleinnertz
Sonderveranstaltungen:
Sonntag, 25. August, singt im Rahmen des Nachmittags- und Abendkonzertes der **Chor der Hundert** unter Leitung von Rektor Kreiling, Blomberg.
Montag, 26. August, 20.15 Uhr, im Kursaal:
Eine abendliche Serenade
mit Wolfgang Amadeus Mozart
Orchester, Kammermusik und Gesang, dargeboten im Rahmen und in Kostümen des Rokoko (bei Kerzenbeleuchtung). Gesamtleitung Kapellmeister Hanns Kleinertz.
Freitag, 30. August, 20.15 Uhr, im Kursaal: Vortrag von Prof. Dr. Marcel R. Breyne: **„Südafrika am Scheidewege."** Vom Wesen und Werden einer neuen Nation.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Sonnabend bis einschl. Montag, abends 20 Uhr
Sonntag nachmittag 16.30 Uhr
Das dramatische Schauspiel: **Zwielicht**
mit **Ruth Hellberg, Ursula Grabley, Viktor Staal, Paul Wegener, Paul Westermeier usw.**
Dieser neue Kriminalfilm gibt einen Einblick in die Arbeit der Polizei, die ebenso geschickt wie überraschend zu Werke geht und mit Hilfe tüchtiger Forstbeamten eine umfangreiche, organisierte Bande von Wilddieben und Hehlern zur Strecke bringt.
Wochenschau u. a. Schnellboote und Stukas gegen England. **Beiprogramm**
Sondervorstellung der Wochenschau: Sonntag vorm. 11 Uhr
Sonntag nachmittag **2.30** Uhr: **Schwarzwaldmädel**

Lippe Landestheater
Morgen, Sonntag, **19.30** Uhr
Volks- und Werbevorstellung
zu halben Preisen
Zum letzten Male
Ein Mann in den besten Jahren
Komödie v. Wiegand u. Lerbs
Montag, 26. August, 16 Uhr
Märchenvorstellung
zu ganz kleinen Preisen
Zum letzten Male
Hänsel u. Gretel

Kurtheater Bad Salzuflen
Heute, Sonnabend, 16.30 Uhr
Märchenvorstellung
zu kleinen Preisen
Zum letzten Male
Hänsel u. Gretel
Heute, Sonnabend, **19.45** Uhr
Zum letzten Male
Heimliche Brautfahrt
Histor. Lustspiel von Leo Lenz

Ab heute
die neue Wochenschau:
Vierländerkampf der Radfahrer im Allgäu — Kriegsmeisterschaften der Kanufahrer — Deutsche Ostmesse in Königsberg — Künstlicher Dünger aus Kohle, Wasser und Luft. Ein gigantisches Werk der deutschen Chemie und Technik — Kriegsbeute wird verschrottet — Rüstungsarbeiter besuchen die Soldaten — Bei unseren Soldaten im besetzten Gebiet — Generalfeldmarschall von Brauchitsch bei den Verwundeten — Der Führer überreicht den neuernannten Generalfeldmarschällen die Marschallstäbe — Neue Pioniergeräte der italienischen Armee — Italienisches U-Boot kehrt von erfolgreicher Feindfahrt zurück — Italiens Luftwaffe eröffnet die große Offensive in Britisch Somaliland — Deutsche Fernartillerie einsatzbereit — Luftangriff auf England — Massierter Angriff auf Häfen, Befestigungen, Industriewerke und Flugplätze — Schiffsfriedhof vor der englischen Küste — So wirken deutsche Stukabomben — Ueber der Insel Wight — Totale Blockade gegen England —
Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten:
Wochentags: 4 und 7.45 Uhr
Sonntags: 2.30, 5 u. 7.45 Uhr
Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Wochentags: 7.30 Uhr
Sonntags: 4.30 und 7.30 Uhr
Wittekind-Lichtspiele
Schötmar